MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

273 (2.10.1941) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-301933

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 275 | Mannheim, 2. Oktober 1941

Sie wollen den Sowjets gar nichts liefern!

Moskauer Konferenzschwindel als Verschleierungsmanöver / Der Vergleich mit Frankreich vor dem Zusammenbruch

Gereizte englische Nerven

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 1. Oktober.

Fieberhaft werde von den auf der Moskauer Konferenz eingesetzten sechs Ausschüssen, die die einzelnen Sachgebiete der Hilfsaktion für die Sowjetunion zu behandeln haben, gearbeitet, erklärte die englische Nachrichtenagentur Reuter. Die Ausschüsse haben bereits Mittwochnachmittag ihre Arbeit beendet. Eine Vollsitzung erfolgt nun. Inzwischen war Lord Beaverbrook und der nordamerikanische Delegationsleiter Harriman zum dritten Male bei Stalin, in Gegenwart von Molotow und Litwinow.

Eines ist heute bereits offenkundig: Die Bolschewisten versuchen Stunde für Stunde, mit allen Mitteln die Angelsachsen zu einer wirklichen großen Materialhilfe zu zwingen, da das Messer ihnen an der Kehle sitzt. Aber seit der Churchill-Rede ist man in der Welt fast allgemein der Ansicht, daß das, was vor wenigen Tagen in einer chinesischen Zeitung enthüllt wurde, hundertprozentig zutrifft, daß nämlich die Angelsachsen aus egoistischen Gründen heraus nur in sehr begrenztem Umfang an die Bolschewisten liefern wollen. Die eifrigen Beteuerungen gegenteiliger Art sind nur Verschleierungen. In Wahrheit verschanzt man sich hinter Transportschwierigkeiten. Churchill ist so weit gegangen, daß er nicht nur auf die Transportschwierigkeiten anspielte, sondern daß er die Situation mit der von Juni 1940 vergleicht, wo Frankreich am Zusammenbrechen war, und England die Hilfeleistung verweigerte. „In mancher Hinsicht liegen die Probleme ähnlich wie jene, die uns im letzten Jahr sehr bedrückten, als wir uns weigern mußten, zur Hilfe Frankreichs die letzten Geschwader von Kampfflugzeugen zu senden, von denen unsere ganze zukünftige Stellung abhing!"

Churchill hat sich ganz offensichtlich in Widerspruch gesetzt zur landläufigen Meinung Englands, die die stärkste Hilfe für die Sowjetunion, ja englische Angriffe und sogar Truppenentsendungen nach der Sowjetunion fordert. Der Mann auf der Straße in England ist nervös geworden, was jetzt selbst von englischen Zeitungen ausgesprochen wird. „Evening Standard" schreibt: „Die englischen Nerven sind doch schon leicht angegriffen. Wir alle sind bereits etwas gereizt und verärgert." Die Ursache für diese Gereiztheit ist ganz offensichtlich die Suche der englischen Massen nach aktiven Angriffsmöglichkeiten. Spanische und schwedische Zeitungen führen einen Streit an, der augenblicklich zwischen dem englischen Arbeitsminister Bevin und seinem nicht in der Regierung sitzenden Kollegen, dem Gewerkschaftsführer Citrine darüber entstand, ob die englischen Spezialarbeiter besser an der Front oder in den Werkstätten eingesetzt werden. Eine schwedische Zeitung meldet aus London, der Versuch, eine englische Massenarmee aufzustellen, sei als sinnlos bezeichnet worden, wenn man nicht das Material besitzt, um die Armee gut auszurüsten. Die Gewerkschaften hielten die gediegene Ausrüstung einer kleinen Armee und die Materialhilfe für die Sowjetunion für richtiger, ständen aber damit im Gegensatz zur Regierung.

Durch die Churchill-Rede ist diese Gereiztheit zweifellos nicht geringer geworden, sonst wäre es nicht zu erklären, daß Lavkin, der Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes, am Mittwoch Churchill verteidigen und seine Rede den Engländern schmackhaft machen mußte. „Niemand, der Urteilsvermögen besitzt, wird Churchill als Pessimisten bezeichnen, doch können wir es uns nicht leisten, außer acht zu lassen, wenn er uns geradewegs einige Tatsachen vorhält, die wir oft geneigt sind zu vergessen, wenn wir guter Stimmung sind. Vielleicht wird das die Leute, die glauben, daß wir nur alle uns zur Verfügung stehenden Kräfte aufwenden müssen, um Deutschlands Zusammenbruch herbeizuführen, erschrecken." Das sind einige Sätze aus der Ansprache Lavkins.

Selbstverständlich begrüßt die gesamte englische Presse Churchills Rede, und zwar vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß er vor Optimismus gewarnt hat. Auf die Warnung Churchills, daß noch viele schwierige Tage und schwere Opfer England bevorstehen, legen fast alle englischen Zeitungen Nachdruck.

Beachtung verdient aus der Debatte, die sich an die Churchillrede im Unterhaus anschloß und in der Stimmung für eine engste Zusammenarbeit mit den Sowjets, sogar für den Einsatz englischer Truppen in der Sowjetunion, laut wurden, eine Erklärung des Labour-Abgeordneten Lee Smith: Möglicherweise werde Deutschland sich in Europa eingraben, also einen schwer zu beantwortenden Stellungskrieg eröffnen, bevor England alle seine Hilfsquellen entfalten könne. Damit sei die Gefahr verbunden, daß Deutschland den Krieg gewinne. Deshalb sei der sowjetische Krieg ein so lebenswichtiger Faktor für England. „Wenn England die Rüstung der Sowjetunion auf die gleiche Stufe bringen könnte wie die Rüstung Deutschlands, dann sei das Kriegsende in Sicht", erklärte dieser Abgeordnete. Aber nach der Churchill-Rede weiß nun jedermann, daß es unmöglich ist, diese Forderung zu verwirklichen.

Churchills Milchmädchenrechnung

Berlin, 1. Oktober (HB-Funk)

In seiner Unterhausrede vom 30. September gat Churchill sich u. a. mit den Verlusten der britischen Handelsmarine beschäftigt. Er hat in diesem Zusammenhang reichlich mit Zahlen jongliert, wobei ihm ein für einen Ministerpräsidenten recht fataler Rechenfehler passiert ist. Churchill behauptet, die Verluste an britischen und unter britischer Flagge fahrenden Handelsschiffen betrügen in den Monaten Juli, August und September nur ein Drittel der Verluste in den drei vorausgegangenen Monaten.

Hier irrt Churchill ganz beträchtlich. In den Monaten April, Mai und Juni haben die Briten 2 515 161 BRT eingebüßt. Ein Drittel dieser Summe würde rund 800 000 BRT betragen. In Wirklichkeit hat aber die britische Handelsschiffahrt im dritten Viertel dieses Jahres rund 1,6 Millionen BRT verloren, also reichlich das Doppelte der Summe, die Churchill als ein Drittel bezeichnet. Im Deutschen nennt man eine solche für den Hausgebrauch zurechtgestutzte Zahlenaufstellung eine Milchmädchenrechnung. Aber die Londoner Milchmädchen können sicherlich besser rechnen als es Churchill geglückt ist.

Das Konferenz-Büffet in Moskau

Plutokraten laden ein / Der ansteckende „Rhythmus der Kämpfe"

Stockholm, 1. Okt. (Eig. Dienst)

Die Moskauer Konferenz hat eine revolutionäre Neuerung getroffen. Um keine Zeit bei ihren Besprechungen zu verlieren, haben die Teilnehmer, wie Meldungen aus London besagen, bei allen Banketten auf feierliche Reden verzichtet. Statt dessen ist ein Büfett eingerichtet worden, an dem sie direkt während der Verhandlungen je nach Bedarf ihren Hunger stillen können. Ueber die Ausstattung des Büfetts sagen die Briten taktvoll nichts Näheres; aber es kann als sicher gelten, daß, wenn auch das Volk in Moskau mehr hungert denn je, den regierenden Herrschaften nichts abgeht. Die bolschewistischen Machthaber werden sicher durch Sekt, Kaviar und Wodka für gute Stimmung bei ihren plutokratischen Gästen sorgen. Jedenfalls waren dieser Tage aus Moskau nach England zurückgekehrte britische Flieger nach einer Meldung des Britisch Preß Service voll beladen mit... Wodka und Kaviar.

Nachdem schon Beaverbrooks erste Handlung in Moskau der Einkauf von 25 Pfund Kaviar für seinen Herrn und Meister war, wird diese neue Sowjetlieferung für den britischen Plutokratenfrühstückstisch eine wesentliche Bereicherung darstellen.

Der Verzicht auf üppige Bankette in Moskau ist auch nicht wörtlich zu nehmen, denn am Dienstagabend gab der USA-Botschafter Steinhardt ein Festessen für seine Landsleute und am Mittwochabend veranstaltete er gemeinsam mit seinem englischen Kollegen Cripps einen Empfang für zweihundert Personen.

Eine Reuter-Meldung aus Moskau behauptet, die Frage des sowjetischen Bedarfs sei nicht die einzige auf der Tagesordnung der Konferenz. Auch die Anpassung der englischen und amerikanischen Produktion an den Rhythmus der Kämpfe an der Ostfront werde behandelt. Die deutsche Kriegsführung diktiert also auch das Programm der Moskauer Konferenz und den Rhythmus der Produktion der angelsächsischen Länder.

Eine Meldung aus Kairo besagt, daß der von den Italienern so hart mitgenommene englische Geleitzug, bei dessen Verteidigung das Schlachtschiff „Nelson" beschädigt wurde, mit Kriegsmaterial für die Sowjets beladen war und nach dem Schwarzen Meer bestimmt gewesen sei.

Hauptstadt von Sowjetkarelien erobert

Bolschewistische Eingeständnisse / Kleidersammlungen für Sowjetreserven

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 1. Oktober

Petrus Koi (Petros-awodsk), die Hauptstadt des bisherigen Sowjetkareliens, ist seit Mittwochfrüh völlig in der Hand finnischer Truppen, die trotz mehrerer Tage andauernder heftiger bolschewistischer Angriffe den Sieg davongetragen haben. Helsinki steht im Flaggenschmuck. Jeder Finne empfindet, was es bedeutet, daß nun nach Viipuri, der 1940 verlorengegangenen Hauptstadt Westkareliens, auch die Hauptstadt Ostkareliens in finnischem Besitz ist. Rund 50 000 Einwohner hat diese Stadt, die am Westufer des Onega-Sees liegt, und abgesehen von einer Kriegsindustrie, durch ihre Verkehrslage besonders wichtig ist. Hier zweigt von der Murmansk-Bahn eine nach Westen, nach Finnland hinein, führende Bahn ab. Die Meldung von diesem finnischen Sieg kommt zusammen mit der Nachricht, daß an dem mittleren Frontabschnitt der Ostfront, also beiderseits Smolensk, in der Zeit vom 6. August bis 27. September rund 92 000 bolschewistische Soldaten gefangengenommen, über 1000 Sowjetpanzer und 300 Geschütze erbeutet wurden. Dies ist ein Beweis dafür, wie sehr der bolschewistische Plan, durch fast ununterbrochene Gegenangriffe in diesem Abschnitt die Nord- und Südfront zu entlasten, zur Zermürbung der Armee Timoschenkos beigetragen hat.

Der sowjetische Heeresbericht hat mit 14tägiger Verspätung nun eingestanden, daß Poltawa den Bolschewisten verlorengegangen ist. In einer Radioübertragung aus Leningrad, die der Moskauer Rundfunk in der Nacht zum Mittwoch verbreitete, fand sich auch zum ersten Male das Eingeständnis, daß Leningrad völlig eingeschlossen ist. Der Leningrader Sprecher erklärte, Leningrad sei seit dem 14. September von feindlichen Truppen völlig umzingelt, die um die Stadt einen eisernen Ring gelegt hätten.

Die Bolschewisten versuchen, durch Einziehung gewaltiger Massen die entscheidenden Verluste einigermaßen wettzumachen, die ihnen durch die Vernichtung ihrer besten Armeen und den Verlust des größten Teiles an hochwertigem Kriegsmaterial zugefügt wurden. Sie können aber diese relativ schlecht ausgebildeten Massen für den modernen Krieg nur sehr unzureichend ausrüsten. Wie ernst heute die Materialnöte der Sowjetunion sind, ging aus einer Sendung des Rundfunks Aschchabad (Mittelasien) hervor. Danach haben in allen mittelasiatischen Sowjetrepubliken ausgedehnte Kleidersammlungen für die Sowjetarmee begonnen. Voller Stolz wurde mitgeteilt, daß bereits eine beträchtliche Menge an Schuhen, Filzstiefeln, Unterwäsche und Pelzkleidung eingebracht worden ist. Im übrigen wurde in dieser Sendung mitgeteilt, daß die Land- und Stadtbevölkerung Mittelasiens bereits militärisch ausgebildet ist. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß sie mit den Eigenarten des Kampfes in den weiten Wüsten und wasserlosen Gebieten Mittelasiens vertraut werden.

Die Ausbildung der gesamten Bevölkerung der Sowjetunion für den Heckenschützenkrieg hat am Mittwoch begonnen. Generalmajor Pronin, Leiter der Heckenschützenausbildung, erklärte in einer Ansprache in Moskau, daß die Sowjetbürger an ihren Arbeitsstellen in militärische Formationen zusammengefaßt und nach ihrer Arbeitszeit ausgebildet werden. Jeder Kurs wird wenigstens zwei- bis dreimal in der Woche einberufen. Die größte Schwierigkeit, so gestand Pronin ein, liegt in der Gewinnung geeigneter Lehrkräfte.

Das Ende englischer Illusionen

Berlin, 1. Oktober.

Winston Churchill hat nicht ohne zwingende Gründe vor dem Unterhaus von den kurzlebigen Hoffnungen des Sommers Abschied nehmen müssen und zugleich von einer neuen Illusion, der sich Teile des englischen Volkes, darunter sicherlich auch mancher Abgeordneter, in diesen Tagen hingegeben haben. Er hat gewissermaßen nunmehr amtlich die Unfähigkeit Englands eingestehen müssen, offensiv gegen Deutschland vorzugehen. Er hat es selber ausgesprochen, daß mancher in England die Regierung nicht aktiv genug finde. Man konnte aus der englischen Presse gerade der letzten vierzehn Tage ersehen, daß die Engländer angesichts des vorauszusehenden bolschewistischen Zusammenbruchs vor der Vorstellung revoltierten, nun wieder passiv abwarten zu müssen, bis Deutschland irgendwo und irgendwann zu einem neuen tödlichen Schlag ausholt.

Das amtliche England liebt es seit zwei Jahren es so hinzustellen, als ob die Vorstellung eines sehr langen Krieges den Engländern gar nichts ausmache. Vielleicht hat bis zum Zusammenbruch Frankreichs der Mann auf der Straße jenseits des Kanals wirklich das mitempfunden, was ihm Tag für Tag vorerzählt wurde, daß nämlich England noch immer alle Schlachten bis auf eine einzige, nämlich die letzte, verloren habe, daß der Engländer von Natur das beste Stehvermögen habe, und daß es ja auch in diesem Kriege nur darauf ankomme, abzuwarten, bis sich die deutsche Wehrmacht abgenutzt habe, Deutschland keine Rohstoffe und Lebensmittel mehr besitze, das deutsche Volk revoltiere.

Inzwischen ist aber in dieser, den Engländern so lieben Anschauung zweifelsohne ein Wandel eingetreten. Die Festlandsdegen sind einer nach dem anderen zerbrochen, und in England selbst muß man einen Krieg der sich immer steigernden Opfer und Anstrengungen so führen, als gehöre man zu einem der Völker, denen England in der Geschichte der letzten 300 Jahre die Aufgabe zuschob, für die Briten zu kämpfen, zu bluten und zu opfern. Ueberdies wagen selbst die unbedenklichsten Agitatoren Englands heute nicht mehr von der Abnutzung der deutschen Wehrmacht, dem einmal kommenden Erfolg der Blockierung Deutschlands zu sprechen. Instinktiv fühlt wohl jedermann in England, daß nur durch Angriff gegen Deutschland der Krieg gewonnen werden kann.

Die Forderung nach dem Beginn einer sofortigen Offensive gegen Deutschland, nach einer ganz gewaltigen Hilfe für die Sowjetunion, scheint aus dieser Stimmung des britischen Volkes heraus entstanden zu sein. Die englische Regierung kann sie nicht erfüllen — deshalb mußte Churchill seine Rede halten. Daß er seine Rede zunächst mit triumphalen Tönen über angebliche Erfolge in der Atlantikschlacht, über die Verbesserung der englischen Versorgung begonnen hat, war für einen so gewiegten Demagogen, wie es Churchill ist, nur eine Selbstverständlichkeit. Aber entscheidend ist und bleibt, daß noch nie ein englischer Minister, von Churchill ganz zu schweigen, so offen eingestanden hat: Erstens: England ist nicht in der Lage, eine militärische Offensive zu ergreifen; zweitens: die Initiative liegt unverändert in deutscher Hand; drittens: das Empire muß jetzt und für das kommende Jahr mit gewaltigen deutschen Angriffen rechnen; viertens: was aber die Deutschen tun, entzieht sich völlig der englischen Kenntnis; fünftens: die englische Regierung muß daher gleichzeitig die englischen Inseln selber, Afrika und Asien als bedroht ansehen.

Wegen ihrer Bedeutung sind nachstehende wichtige Sätze, die Churchill zur Begründung dieser englischen Ohnmachtserklärung äußerte, wörtlich widergegeben: „Wir hatten niemals ein Heer, das man zahlenmäßig mit den Armeen des Kontinents vergleichen konnte, und wir werden es auch niemals haben. Bei Ausbruch des Krieges war unser Heer ein unbedeutender Faktor im Konflikt: mit sehr großer Sorgfalt und mühsamer Arbeit und im Laufe der Zeit schufen wir eine Armee mittlerer Größe; aber sie ist sehr gut. Sie hat nicht die erfolgreichen Erfahrungen des deutschen Heeres gesammelt, das von einer erschreckenden Stärke ist... Hitler erzählte uns nichts mehr seit seiner Rede im Februar. Wir wissen überhaupt nicht, was er tun will. Es ist uns unbekannt, wie weit er versuchen will, in die weiten Landgebiete der Sowjetunion einzudringen, oder ob er entschlossen ist, auf einer defensiven Aus-

MARCHIVUM

deutung des außerordentlich wertvollen Gebietes, das er erobert hat, zu bestehen. Wir wissen nicht, ob er einen Teil seines umfangreichen Heeres zum Süden hin nach dem Niltal abzweigen wird, oder ob er seinen Weg durch Spanien nach Nordwestafrika nehmen oder ob er die großen Eisenbahnlinien des Kontinents und die ungeheure Kette von Flugplätzen benutzen wird, um das Gewicht seines gesamten Heeres auf eine intensive Invasion der britischen Insel zu verlegen. Es liegt bestimmt in seiner Macht, diese drei Unternehmen zusammen in einem großen Maßstabe durchzuführen, während er im Osten seine Verteidigungsstellung bezogen hat. Er besitzt noch die Initiative, und wir hatten nicht die Kraft, sie ihm zu nehmen."

Churchill konnte den Engländern nur erklären, daß er dabei ist, über alle diese Gefahren nachzudenken. „Ich kann dem Haus weder schmeichelhafte Hoffnungen noch irgendeine Garantie darüber geben, ob die Zukunft glänzend und leicht ist." Churchill hat es also für nötig gehalten, durch ein Eingeständnis der Tatsache, daß sich entgegen den von der britischen Regierung gemachten Ankündigungen die Lage Englands in diesem Jahre nicht gebessert hat, daß vielmehr sich nunmehr Zukunftsperspektiven für das Empire von so düsterer Art wie noch nie ergeben, das englische Volk zu vermehrter Arbeit, zu größeren Opfern anzustacheln. Eines aber, was die Engländer vor allem bewegt, kann er nicht sagen, weil er es selber nicht weiß: wie England denn nun eigentlich, auch wenn der Krieg noch viele Jahre andauert, den Sieg erringen soll. Was wird, wenn die strategischen Vorstellungen der Engländer über die Kriegführung sich in das Gegenteil verkehren sollten? Wenn also Deutschland — so wie es England einst früher getan hat — während der Länge der Kriegführung seinen Herrschaftsbereich immer mehr vergrößert, dagegen ein Außenwerk des Empire nach dem anderen fällt? Das ist ein Problem, das sicher heute schon manchem Engländer dämmert.

Gustav Schröder.

Weniger Zucker in Italien

(Eigene Meldung des „HB")

Rom, 1. Oktober.

Die Zuckerration für den einzelnen Verbraucher ist in Italien ab 1. Oktober auf 500 Gramm festgesetzt worden. Bisher betrug die Ration 600 Gramm pro Monat. Von einer Verminderung der übrigen rationierten Artikel, wie Teigwaren, Fette, Waschseifen usw. ist nicht die Rede. Waschseifen waren allerdings schon im September von bisher 150 auf 100 Gramm monatlich herabgesetzt worden.

Konferenz in Singapur

(Eigene Meldung des „HB")

Stockholm, 1. Oktober.

Die schon seit Tagen erwartete britische Fernost-Konferenz in Singapur hat nunmehr stattgefunden. An ihr nahm der Vertreter des britischen Kriegskabinetts Duff Cooper teil. Auch der australische Handelsminister Earle Page, der Oberkommandierende im Fernen Osten, General der Flieger Brooke-Popham, der Befehlshaber der Chinastation Vizeadmiral Layton, der britische Botschafter in China, Sir Archibald Clark-Kerr sowie der britische Gesandte in Thailand Crosby waren anwesend.

Der Oberkommandierende in Indien, General Wavell, erklärte am Mittwoch in Simla nach seiner Rückkehr aus Teheran, er habe bei seinem kürzlichen Besuch in London mit der englischen Regierung Angelegenheiten von allergrößter Bedeutung erörtert. Der Beantwortung einer Frage über die Aussichten der Sowjetunion wich Wavell aus. Er beschränkte sich auf die Aeußerung, daß er den bolschewistischen Soldaten stets als einen guten Kämpfer bewundert habe. Wavell teilte mit, daß die indische Armee eine Stärke von einer Million Mann erreichen werde, die mit modernem Material voll ausgerüstet sein werde. Die Kriegsindustrie in Indien werde auf einen solchen Stand gebracht werden, daß sie die Ausrüstung der indischen Armee allein sicherstellen könne.

500 Kommunisten in Warna verhaftet

Budapest, 1. Oktober. (Eig. Dienst.)

In der Nacht zum Mittwoch sprangen wieder einige sowjetische Fallschirmjäger in Mittelbulgarien ab. Es gelang der Polizei und dem Militär, die Terroristen zu umzingeln und unschädlich zu machen. Modernstes Kriegs- und Sprengmaterial, welches vorher von dem sowjetischen Flugzeug abgeworfen wurde, konnte ebenfalls sichergestellt werden.

Infolge der in der letzten Zeit sich mehrenden Versuche der Sowjets, ihre Terrorgruppen in Bulgarien einzusetzen, hat die bulgarische Polizei in der Nacht zum Mittwoch eine groß angelegte Aktion gegen staatsfeindliche Elemente unternommen. In der Hafenstadt Warna wurden fünfhundert Kommunisten und Marxisten verhaftet. Die Polizei ging davon aus, daß an der Schwarzmeerküste das Herz der bolschewistischen Sabotagezentrale sein müsse. Auf Grund des gefundenen Materials werden die Untersuchungen noch weitergeführt. Insgesamt sind in Bulgarien in den letzten Tagen zweitausend Kommunisten festgenommen worden.

21 Flugzeugunfälle durch Bentol

rd. **Stockholm, 1. Okt.** (Eig. Dienst)

Ein neuer Brennstoff („Bentol"), der eine Mischung von gewöhnlichem Motorenbenzin und einheimischen schwedischen Produkten darstellt, wird, wie aus einem Bericht des Stabschefs der schwedischen Luftwaffe über die vermehrten Unglücksfälle dieses Jahres hervorgeht, in gewissem Umfange für die schwedische Militärfliegerei verwendet. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Brennstoff sich nicht für alle Maschinen eigne. Unter den 21 in diesem Jahre verunglückten schwedischen Militärmaschinen befanden sich sechs Bomber, sechs Jäger, ein Torpedoflugzeug, vier Schul- und eine Probemaschine. Insgesamt sind 39 Menschenleben zu beklagen.

Roosevelt ist nur für Fifty-fifty

USA-Rüstungsproduktion wird geteilt / Die Sowjets und die Religion

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Rl. Berlin, 1. Oktober

Auf einer Pressekonferenz gab Roosevelt einige Erklärungen ab, die in mehr als einer Hinsicht interessant sind. Zunächst einmal befaßte er sich auf Anfrage aus Kreisen der Pressevertreter mit der Einstellung der Sowjetunion zur Religionsfrage und behauptete dabei, daß diese Einstellung mit der in der USA-Verfassung übereinstimme. Danach bestünden in der Sowjetunion gemäß dem Artikel 124 der Sowjetverfassung Freiheit des Denkens, der Religion, aber auch die Freiheit, gegen die Religion zu propagieren. Entweder ist der USA-Präsident über die wahre Einstellung der Sowjetunion in der religiösen Frage nicht unterrichtet oder er versucht scheinheiligerweise der Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten etwas anderes als die Tatsachen zu suggerieren. Nachdem in der ganzen Welt bekannt geworden ist, wie die Bolschewisten gegen Kirchen, Klöster und die Geistlichen verfahren sind, nachdem die verbündeten Truppen Europas auf ihrem Vormarsch in der Sowjetunion immer wieder feststellen konnten, daß die Sowjets aus den Kirchen alles andere denn Kultstätten gemacht haben, in denen religiös veranlagte Menschen zu ihrem Herrgott beten konnten, ist der Mut des USA-Präsidenten erstaunlich zu nennen, mit dem er das Gegenteil zu behaupten versucht.

In der gleichen Pressekonferenz gab Roosevelt die Erklärung ab, daß die in der USA-Presse verbreiteten Angaben, wonach England und die Sowjetunion oder die USA allein eine Zeitlang den gesamten Ertrag der USA-Rüstungsproduktion erhalten sollten, unrichtig seien. Der Präsident erklärte, daß es auch künftig bei der alten Regelung bliebe, d. h., daß auch künftig nur die Hälfte des in den USA produzierten Kriegsmaterials für England bzw. für die Sowjetunion zur Verfügung stehen würde. Die andere Hälfte der Produktion bleibt nach wie vor den Zwecken der USA vorbehalten.

Im Hinblick auf die Aenderung des Neutralitätsgesetzes erklärte ein offizieller Sprecher des Weißen Hauses, daß Roosevelt noch vor Ende der Woche beim Kongreß die Abschaffung des Neutralitätsgesetzes, zumindest aber eine bedeutende Abänderung verlangen werde. Diese Abänderung bezieht sich darauf, daß alle amerikanischen Schiffe bewaffnet werden sollen und es den USA-Frachtern gestattet werden soll, die Gewässer kriegführender Länder zu befahren.

Mit dem 1. Oktober traten in den Vereinigten Staaten die neuen sehr erheblichen Steuererhebungen in Kraft. Als Folge davon ist in Neuyork und in anderen Städten eine wahre Hamsterepidemie ausgebrochen. Vor den Läden, die alkoholische Getränke vertreiben, standen in den letzten Tagen endlose Menschenschlangen, die an Wein, Schnaps und Likören zu ergattern suchten, was nur zu bekommen war, um sich noch möglichst vor der 33prozentigen Preiserhöhung dieser Waren einzudecken. Auch nach Rundfunkapparaten, Musikinstrumenten, elektrischen Geräten jeder Art, Juwelen, Fotoapparaten, Pelzen, Parfümerien usw. herrschte eine rege Nachfrage. Wie man hört, soll es bei den bisher vorgenommenen Steuererhöhungen nicht bleiben, trotzdem diese neuen Steuern rund 37 Millionen Dollar einbringen sollen. Das Finanzministerium soll sich bereits mit der Ausarbeitung weiterer Steuern für 1942 beschäftigen.

Darlan auf dem Wege nach Paris

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Vichy, 1. Oktober.

Der französische Vizepräsident, Admiral Francois Darlan, ist, wie Dienstagabend offiziell mitgeteilt wird, nach Paris gefahren.

Frankreichs zwölf Oberkontrolleure

Staatskommissare mit besonderen Aufgaben ernannt

Vichy, 1. Oktober. (Eig. Dienst)

In Vichy wird offiziell die Ernennung von fünf Kommissaren der öffentlichen Gewalt bekanntgegeben. Wie Marschall Pétain in seiner Rede vom 12. August ausführte, sollen sie einige der wichtigsten Aemter im Neubau des französischen Staates einnehmen. Ihre Aufgabe ist, wie bereits kurz gemeldet, im wesentlichen eine Ueberwachung und Koordinierung der verschiedenen Verwaltungsstellen und Behörden. Sie haben darüber zu wachen, in welchem Geiste die Regierungsgesetze und Verordnungen ausgeführt werden, und sie sollen alle Hindernisse beseitigen. Es soll in Zukunft elf solcher Kommissare mit einem Generalkommissar an der Spitze geben.

Zum Generalkommissar wurde Vizeadmiral Gouton ernannt. Die fünf bereits bestimmten Kommissare sind Generalfinanzinspektor Formery, der Arbeiter Gastal, der Armeeinspektor Migeon, der Inspektor für Kolonien Ruffel und der Chef der Bittschriftabteilung im Staatsrat. Der Machtbereich der Kommissare erstreckt sich über ganz Frankreich und Algerien und bezieht sich auf die gesamte wirtschaftliche, verwaltungsmäßige und soziale Ordnung. Ausdrücklich ihren Befugnissen entzogen sind Heereswesen, Diplomatie und Rechtswesen. Die Kommissare haben die Macht, im Rahmen ihrer Aufgaben sofort alle Maßnahmen zu ergreifen, die ihrer Ansicht nach notwendig sind, um Mißbräuche abzustellen, sowie Beamte und Angestellte provisorisch ihrer Posten zu entheben und unmittelbar dem zuständigen Staatssekretär zu berichten. In Frankreich ist man gespannt, wie diese außerordentlich weitgehenden Machtbefugnisse sich mit den Kompetenzen der zukünftigen Provinzgouverneure abgrenzen. Auch dürfte die Tätigkeit der neuen Kommissare leicht Unterlagen für die Informationskommission des Nationalrates liefern.

Das „Journal officiel" veröffentlichte als weitere wichtige gesetzgeberische Maßnahme das französische Beamtenstatut. Das neue Statut legt genau die Rechte und Pflichten der staatlichen Angestellten im einzelnen fest. Kinderreiche Beamte erhalten geldliche Zulagen, eine Maßnahme, die gegenüber der früheren Beamtenordnung eine bedeutende Besserung darstellt.

Von Daladier bis Gamelin

(Eigene Meldung des „HB")

Vichy, 1. Oktober

Nach der Bildung des politischen Gerichtshofes in Frankreich, der das Strafmaß für die am Kriege Verantwortlichen bestimmen soll, stellt Havas-Ofi in der Nacht zum Mittwoch eine Kategorie von Verantwortlichen fest, die voraussichtlich zuerst das Urteil aus dem Munde des französischen Staatschefs Marschall Pétain erfahren werden. Es handelt sich, wie Havas-Ofi meldet, um diejenigen Persönlichkeiten, die in erster Linie für die französische Niederlage verantwortlich gemacht werden, und zwar um: Edouard Daladier, ehemaliger Ministerpräsident; Léon Blum, ehemaliger Ministerpräsident und Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs, die der II. Internationale angehörte; Guy de la Chambre, Luftfahrtminister unter der Regierung Daladier und Abgeordneter von Saint Servan (Bretagne); Pierre Jacomet, ehemaliger Direktor der Dienste Rüstung und Produktion; Pierre Cot, ehemaliger Luftfahrtminister im Volksfrontkabinett, Abgeordneter von Savoien (geflüchtet); General Maurice Gamelin, Generalissimus der französischen Armee. Diese Angeklagten werden, wie die Agentur mitteilt, mit Ausnahme von Pierre Cot im Sondergefängnis von Bourrasol festgehalten. Die Ueberwachung sei äußerst streng und alle Maßnahmen seien getroffen worden, um Fluchtversuche zu verhindern.

In der Meldung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei dem am Dienstag gebildeten politischen Gerichtshof nicht um ein ausgesprochen juristisches Gremium handele, das etwa dem Obersten Gerichtshof von Riom überordnet sei. Der Oberste Gerichtshof von Riom arbeite ununterbrochen im Rahmen des ihm vorgeschriebenen Aufgabenkreises weiter, und seine Berichte dienten dem politischen Gerichtshof als Grundlage, der nur eine beratende Funktion ausübe.

Neues in wenigen Zeilen

Goethe-Medaille für Professor Payr. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinalrat Dr. med. Erwin Payr in Leipzig aus Anlaß seines dreißigjährigen Dienstjubiläums als ordentlicher Professor in Anerkennung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Chirurgie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ausschüttungen der Hindenburgspende. Wie regelmäßig in den letzten verflossenen vierzehn Jahren bedacht die 1927 vom Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ins Leben gerufene Stiftung „Hindenburg-Spende", den Geburtstag ihres Stifters auch in diesem Jahr durch eine größere Ausschüttung. 2800 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Weltkrieges erhalten je 150 Reichsmark. Unter den Bedachten befinden sich auch zwölf Veteranen der Einigungskriege beziehungsweise deren Witwen.

Fünfter Jahrestag Francos. Am 1. Oktober 1936 wurde der Generalissimus der nationalen spanischen Truppen, General Franco, zum Staatschef ausgerufen. Anläßlich der fünften Wiederkehr dieses Tages widmet die gesamte spanische Presse ihrem Staatschef mehrere Druckseiten. Am Mittwoch wurde in Madrid ein feierliches Tedeum abgehalten. Die Straßen Madrids zeigen ein festliches Bild.

Italiens Staatssekretär für Luftfahrt in Berlin. Auf dem Flugplatz Tempelhof traf am Mittwochmittag der italienische Staatssekretär für Luftfahrt, Generalleutnant Pricolo, ein. Generalleutnant Pricolo zu Ehren fand im Haus der Flieger ein Empfang durch Generalfeldmarschall Milch statt.

Smuts zum Feldmarschall ernannt. Der südafrikanische Premierminister Smuts wurde zum britischen Feldmarschall ernannt, wie der Londoner Rundfunk mitteilt. Der König hat ihm aus diesem Anlaß einen Brief gesandt, in dem es unter anderem heißt: „Sie wissen nicht, wie stolz meine Feldmarschälle sind, Sie in ihren Kreisen aufnehmen zu können." Kommentar überflüssig!

Großfeuer in USA: Aluminiumwerk. In Cleveland (Ohio) wurde — wie Associated Preß meldet — ein großer Teil der National Bronze- und Aluminium Foundry Co. durch Feuer vernichtet. Der Sachschaden beträgt 1,5 Millionen Dollar.

Sabotageorganisation in Stockholm ausgehoben. Eine neue Sabotageorganisation wurde in Stockholm ausgehoben. Fünf Schweden und ein Ausländer wurden verhaftet. Die Gruppe gehörte einer ausländischen Organisation an, deren Ziel Eisenbahnsabotage und Spionage ist. Vorräte an hochexplosiven Sprengstoffen wurden beschlagnahmt.

Talmudschulen in Ungarn geschlossen. In Satoraljaujhely (Nordostungarn) wurden in der letzten Zeit wiederholt Beschwerden laut, daß die jüdischen Talmudschulen und Synagogen so verdreckt seien, daß ihr Bestehen die öffentliche Gesundheit gefährde. Eine Untersuchungskommission stellte darauf fest, daß der Dreck und die Abfälle dieser hebräischen Institute die ganze Umgebung verpesteten. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurden daher die Anstalten geschlossen.

Indische Wirtschaft muß zahlen. Die britische Regierung in Indien hat zur Finanzierung des Krieges die Konfiszierung aller im Ausland und Inland befindlichen Dollarguthaben indischer Bürger angeordnet. Die Maßnahme stellt einen schweren Schlag gegen die indische Wirtschaft dar.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 1. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: **Generalleutnant Sixt von Armin, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Greiner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Eßbach, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Schneider, Kompaniechef in einem Panzer-Pionier-Bataillon.**

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: **Hauptmann Walter Bradel, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Potzold, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.**

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr verlaufen nach wie vor erfolgreich. Ostwärts Dnjepropetrowsk nahm eine Panzerdivision in überraschendem Vorstoß mehrere feindliche Batterien. Nördlich davon stieß eine andere Panzerdivision auf feindliche Panzerkräfte und vernichtete 45 von 80 sowjetischen Panzern. Der Rest wurde in die Flucht geschlagen.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Oktober militärische Anlagen in Moskau an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte ein stärkerer Kampffliegerverband das Schiffsbauzentrum von Newcastle. In Dock- und Werftanlagen entstanden zahlreiche Brände und starke Explosionen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Ostküste und Schottland. Ein Handelsschiff von 1500 BRT wurde versenkt.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 30. September mit guter Wirkung britische Zeltlager bei Tobruk an.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel verschiedener Städte an der deutschen Bucht und der Ostseeküste. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Einzelne Flugzeuge, die Berlin anzugreifen versuchten, wurden zum Abdrehen gezwungen. Nachtjäger, Flak- und Marineartillerie schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Oktober. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge erfolgreich Stellungen und Lager der Engländer in Marsa Matruk. Deutsche Flugzeuge trafen ein feindliches in Fahrt befindliches Handelsschiff mit Bomben und bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk. Sie schossen außerdem eine Blenheimmaschine ab, die einen Angriff auf eines unserer Handelsschiffe versuchte. Feindliche Flugzeuge unternahmen Einflüge auf Bengasi und Tripolis, wobei einige Straßen und Wohnhäuser beschädigt wurden. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde in Tripolis brennend abgeschossen, ein anderes in Bengasi.

In Ostafrika führten unsere Abteilungen mit Erfolg kühne Erkundungen zwischen den feindlichen Linien durch.

Am Dienstagnachmittag wurde eine Formation von sieben Jagdflugzeugen, die einen Flughafen auf Sizilien im Tiefflug angriff, von drei italienischen Jägern abgefangen, die ein feindliches Flugzeug abschossen. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ins offene Meer auf der Höhe von Punta Scarania. Eines unserer Rotkreuz-Flugzeuge, das dorthin geschickt wurde, um den englischen Piloten aufzunehmen, wurde von sieben Hurricanes angegriffen. Unsere Jagdabwehr griff unverzüglich ein, befreite das Sanitätsflugzeug und schoß zwei feindliche Flugzeuge brennend ab.

Die englische Flotte hat nach den harten Schlägen, die ihr durch die im außerordentlichen Wehrmachtsbericht gemeldete Aktion unserer Luftwaffe zugefügt worden waren, auf dem Rückweg nach Gibraltar neue Schäden durch unsere Unterseeboote erlitten, die in dem Meeresteil, den die Handelsschiffe durchfahren mußten, operierten. Fünf unserer Unterseeboote gelang es, sie anzugreifen und mit Sicherheit zwei Einheiten zu torpedieren.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan

Tokio, 1. Oktober. (HB-Funk)

Auf der Strecke Kumamoto—Oita ereignete sich am Mittwochmorgen ein schweres Eisenbahnunglück. Das Unglück ist offenbar darauf zurückzuführen, daß ein schwerer Sturm und Regenschauer die Grundfesten der Brücke beschädigt hatten. Zwei vollbesetzte Personenwagen stürzten in den hochgehenden Fluß und blieben unter der Wasseroberfläche liegen. Mit dem Tod der Insassen dieser beiden Wagen ist daher zu rechnen. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich in dem reißenden Fluß äußerst schwierig. Bisher konnten infolgedessen erst vier Tote und 35 Verletzte geborgen werden. Weitere 130 Personen werden vermißt.

Fleischmarkenschieber hingerichtet

Wien, 1. Oktober (HB-Funk)

Am Dienstag, 30. September, ist der am 17. Dezember 1896 in Oberwoelz, Kreis Murau, Steiermark, geborene Heinrich Goetzelmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte.

Goetzelmann hatte als Angestellter des Haupternährungsamtes der Stadt Wien fortlaufend Fleischmarken im Gesamtwerte von rund 21 000 Kilo Fleisch und Fettmarken im Gesamtwerte von 600 Kilo Fett unterschlagen und zu hohem Preis verkauft.

MARCHIVUM

Och steh' im Regen...

Der Zarah-Leander-Vers will mir nicht aus dem Ohr. Er hat seine tiefere Wirklichkeitsbedeutung: es tropft von der traurig herunterhängenden Krempe meines alten Bayernhutes, meine Schuhsohle scheint irgendwo ein Loch zu haben, und der Wind spielt mit meinem Gummimantel so neckisch, daß nach und nach meine Beine bis zu den Knien sehr, sehr feucht sind. Ich stehe stets im Regen, wenn ich auf die Straßenbahn warte. Oder umgekehrt: ich warte nur auf die Straßenbahn, wenn es regnet. Bei Sonnenschein, ich bin leidenschaftlicher Freiluftverfechter und mache bei meinem Marsch zum Dienst, besonders, wenn ich das Frühstück zu lange ausgedehnt habe, den Wettgehern Konkurrenz. Das hat zu einer natürlichen Feindschaft zwischen mir und der Elektrischen geführt. Ich liebe sie nicht, weil sie alle 200 Meter hält, weil sie ihre Insassen und Instehenden in jeder Kurve rücksichtslos durcheinanderwirbelt und ich dabei niemals das Glück habe, zwischen lauter jungen Mädchen zu stehen; weil sie die Fenster so dicht geschlossen hält, daß kein Ozon entweicht (aber auch nicht eindringt) und weil sie für dieses seltsame Vergnügen noch zwei Groschen fordert. Die Straßenbahn haßt mich nicht minder. Man sage nicht, die Dinge empfänden nichts. Wenn mich die „Fünf" am Lindenhofplatz stehen sieht, klappt sie, in die Kurve gehend, das Schild „Besetzt" über ihre unbewimperten Augen; der Fahrer guckt starr geradeaus, als säße er auf der Rennbahn hinter „400 Pferden"; die Schaffnerin klingelt, ehe noch die Bremsen anschlagen, und wie ein geölter Blitz saust mir der Wagen an der Nase vorbei.

So ging das den ganzen Sommer durch. Zunächst habe ich auf den Mann an Kurbel und Kontroller geschimpft, dann auf die Linie 5 im besonderen, weil sie trotz ihrer ewigen drangvoll fürchterlichen Fülle niemals einen Anhänger führt, endlich auf die städtische Bahn im allgemeinen. Bis mir plötzlich der sogenannte Seifensieder aufging: ich fing an zu rechnen, was mir sonst, dank einer angeborenen Antipathie gegen die Mathematik, gar nicht liegt. Acht Minuten, so überlegte ich, warte ich stets auf den ersten Wagen, zehn Minuten gebe ich hoffnungsvoll für die zweite „Fünf" zu, um dann resigniert doch zu Fuß zu gehen. Macht an zehn Tagen 180 Minuten oder drei volle Stunden, den Aerger nicht eingerechnet.

Seit acht Tagen pilgere ich allmorgenlich, die Aktenmappe unterm Arm, meinen Weg, ungerührt durch Räderquietschen und Warngeklingel. Seit acht Tagen — ist's Zufall, Schicksal oder Bosheit der Welt? — hält jede „Fünf", ob der Himmel blaut, ob Wolken ihn drohend verhüllen, am Lindenhofplatz stehen sieht, klappt sie, in die Kurve gehend, das Schild „Besetzt" über ihre unbewimperten Augen; der Fahrer guckt starr geradeaus, als säße er auf der Rennbahn hinter „400 Pferden"; die Schaffnerin klingelt, ehe noch die Bremsen anschlagen, und wie ein geölter Blitz saust mir der Wagen an der Nase vorbei.

So ging das den ganzen Sommer durch. Zunächst habe ich auf den Mann an Kurbel und Kontroller geschimpft, dann auf die Linie 5 im besonderen, weil sie trotz ihrer ewigen drangvoll fürchterlichen Fülle niemals einen Anhänger führt, endlich auf die städtische Bahn im allgemeinen. Bis mir plötzlich der sogenannte Seifensieder aufging: ich fing an zu rechnen, was mir sonst, dank einer angeborenen Antipathie gegen die Mathematik, gar nicht liegt. Acht Minuten, so überlegte ich, warte ich stets auf den ersten Wagen, zehn Minuten gebe ich hoffnungsvoll für die zweite „Fünf" zu, um dann resigniert doch zu Fuß zu gehen. Macht an zehn Tagen 180 Minuten oder drei volle Stunden, den Aerger nicht eingerechnet.

Seit acht Tagen pilgere ich allmorgenlich, die Aktenmappe unterm Arm, meinen Weg, ungerührt durch Räderquietschen und Warngeklingel. Seit acht Tagen — ist's Zufall, Schicksal oder Bosheit der Welt? — hält jede „Fünf", ob der Himmel blaut, ob Wolken ihn drohend verhüllen, am Lindenhofplatz stehen sieht, klappt sie, in die Kurve gehend, das Schild „Besetzt" rostet an der Halteklammer langsam ein, die Schaffnerin beugt sich einladend auf der Plattform aus dem Wagen, um nur gar keinen Fahrlustigen zu übersehen. Aber ich habe auch meinen Stolz und meinen von der mütterlichen Linie her ererbten westfälischen Dickschädel. Ich achte nicht der brennenden Sonne, nicht des rieselnden Spätsommerregens, nicht der mahnenden Uhr, nicht der ersten herbstlich kühlen Winde: ich gehe zu Fuß.

Mag sein, daß der Winter meinen Trotz bricht. Man soll nichts verschwören! Vorläufig aber stehe ich nicht mehr im Regen, sondern trabe langen Schrittes unter ihm weg. Zarah Leanders glockentiefer Alt schwingt, mir immer ferner, über die Wipfel der Platanen und Kastanien weg, nach denen der Platz Lindenhof heißt. Er verweht über ihr sattes Grün hinweg zum Rhein... F.

Neues aus Sandhofen

Das Jubiläum für vierzig Jahre Werk- und Arbeitstreue feierte bei der Zellstoffabrik Waldhof, Werk Mannheim, das Gefolgschaftsmitglied Adam Karb. Das Jubiläum für fünfundzwanzig Jahre Werk- und Arbeitstreue das Gefolgschaftsmitglied Jakob Karl. — Den 75. Geburtstag feierte Karl Schenkel, Sandhofen, Hintergasse 27.

„Infolge Verdunkelung schwer gestürzt"

Was in solchem Falle das Gericht sagt / Starke Eigenverantwortung

Die Jahreszeit bringt es mit sich, daß die Verdunkelungszeiten wieder länger werden. Es ist deshalb von besonderem Interesse, sich über die während der allgemeinen Verdunkelung möglichen Personenschäden durch Sturz usw. auf der Straße oder in Häusern klarzuwerden. Ein weit verbreiteter Irrtum, der auch vor Gerichten zutage trat, ist dabei die Auffassung, daß Verdunkelungsschäden an Personen unter die Kriegspersonenschädenverordnung fallen und vom Reich erstattet werden. Wie vielmehr Kammergerichtsrat Dr. Steinen, Berlin, im „Deutschen Recht" darlegt, gelten als vom Reich zu erstattende Kriegspersonenschäden nur solche, die durch Kampfhandlungen oder sonstige Maßnahmen des Feindes oder durch unsere entsprechende Kampf-Gegenmaßnahmen hervorgerufen sind. Personenschäden aus der allgemeinen Verdunkelung fallen nicht unter diese vom Reich zu erstattenden Kriegsschäden. Für die Verdunkelung verantwortlich, auch in rechtlicher Hinsicht, ist der Eigentümer oder an seiner Stelle der, der die tatsächliche Gewalt ausübt.

Bei den eingetretenen Verdunkelungspersonenschäden haben sich in der Praxis zwei Unfallgruppen herausgestellt: 1. Unfälle infolge Einstellen der öffentlichen Verkehrsbeleuchtung auf Straßen usw. und 2. solche, die sich in Räumen ereigneten, in denen an sich nur eine schwache Helligkeit zum Zurechtfinden notwendig ist. Die gerichtlichen Erfahrungen zeigten, daß in erster Linie der Verkehrsteilnehmer selbst, und zwar besonders der Ortsunkundige, zu größter Vorsicht und wohlüberlegtem Handeln für verpflichtet angesehen werden muß. Rechtlich ist hier der Paragraph 254 des Bürgerlichen Gesetzbuches bedeutsam, wonach ein ursächliches Verschulden des zu Schaden Gekommenen gegebenenfalls soweit zu berücksichtigen ist, daß er selbst allein den vollen Schaden zu tragen hat.

So wurde einem Verkehrsteilnehmer das Armenrecht versagt, der während der Verdunkelung an einem Neubau zu Fall kam, und zwar an einer mit Brettern errichteten leichten Abschrägung. Das Gericht erklärte, daß solche Abschrägungen sich bei vielen Toreinfahrten zeigten und bei genügender Aufmerksamkeit nicht Anlaß zum Sturz sein würde. Dagegen wurde Schadenersatz in einem Fall zugesprochen, in dem ein Bauunternehmer auf dem Bürgersteig Backsteine in niedriger Höhe unbeleuchtet gelagert hatte und eine Angestellte deswegen bei Verdunkelung zu Fall kam. Hier hätten nach Ansicht des Kammergerichts entweder die Steine im Hofraum gefahrlos gelagert oder aber vorschriftsmäßig beleuchtet werden müssen. Im übrigen aber verlangen die Gerichte vom Verkehrsteilnehmer, daß er die Hauptlast der Verantwortung für seine Sicherheit während der Verdunkelung übernimmt. Er muß alle Hilfsmittel benutzen, die die Situation für einen verständigen Menschen verlangen, z. B. Taschenlampe mit Blaulicht, Festhalten am Treppengeländer, vorsichtiges Vorantasten, Führung durch einen Ortskundigen. Das Kammergericht hat wiederholt Mitverschulden oder sogar Alleinverschulden am Unfall ausgesprochen, wo Verkehrsteilnehmer solche Vorsichtsmaßregeln nicht benutzten.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Trennungsgeld für junge Mädchen

Der Reichsarbeitsminister erklärt nunmehr in einem Erlaß, daß der verstärkte Arbeitseinsatz weiblicher Arbeitskräfte einen weiteren Ausbau der Betreuung erforderlich mache. Danach soll von nun an für dienstverpflichtete und gleichgestellte weibliche Arbeitskräfte, die durch auswärtige Arbeitsaufnahme von einer Familiengemeinschaft mit Angehörigen getrennt werden, ein Trennungszuschlag des Arbeitsamtes auch dann zugelassen sein, wenn sie diese Angehörigen nicht zu unterhalten haben, insbesondere also für junge Mädchen, die bisher im Haushalt der Eltern gelebt haben. Der Minister ordnet an, daß demgemäß weiblichen Dienstverpflichteten vom Arbeitsamt zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Lage ein Trennungszuschlag bis zu 10,50 Reichsmark wöchentlich gewährt werden kann, wenn sie infolge der Dienstleistung unter Ortswechsel außerhalb einer Haushaltgemeinschaft mit Angehörigen leben müssen, die in Form gemeinsamer Haushaltsführung bisher tatsächlich für sie gesorgt haben. Der Trennungszuschlag stellt einen Ausgleich dafür dar, daß die Möglichkeit, an dem bisherigen gemeinsamen Haushalt teilzunehmen und dadurch wirtschaftlich Erleichterungen zu erfahren, durch die auswärtige Dienstleistung entfällt. Das Arbeitsamt soll den Trennungszuschlag nur insoweit gewähren, wie der Dienstverpflichteten nicht zugemutet werden kann, von ihrem auswärtigen Arbeitsverdienst den gesamten Lebensbedarf zu bestreiten. Betriebliche Leistungen werden voll angerechnet. Der Erlaß tritt mit Wirkung vom Beginn der Lohnwoche in Kraft, in die der 15. September 1941 gefallen ist.

Schaffende Jugend erfreut verwundete Soldaten. Die Firma Daimler-Benz stellte sich in den Dienst einer KdF-Veranstaltung und entsandte ihre Handharmonika-, sowie die jüngst so erfolgreich gestartete Laien-Spielgruppe zu unseren Soldaten im Reserve-Lazarett I. Wie schön es ist, anderen Freude zu bereiten, durften diese spiel- und gebefreudigen, werkschaffenden Lehrlinge und Gesellen erleben! Der Dank unserer Feldgrauen war herzlich und gipfelte in dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen. Karl Fischer-Bernauer, der ernste und heitere Rezitationen beisteuerte, leitete die wohlgelungene Veranstaltung.

Verkehr der OEG. Die Linien A (Mannheim—Weinheim) und Linien B (Mannheim—Heidelberg) werden für einige Zeit nicht über den Hauptbahnhof geführt. Ueber die Linienführung und Fahrplanänderung unterrichtet die Bekanntmachung der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft im heutigen Anzeigenteil.

Mannheimer Strafkammer:

Diesmal gab es Zuchthaus

Mindestens 18mal in seinem Leben hatte der Angeklagte Ernst Kimmerle schon das Gericht um mildernde Umstände gebeten. Mindestens 18mal: denn so oft saß er schon auf der Anklagebank. Wegen Diebstahls und Betrug. Es waren keine Staatsverbrechen, aber wenn sich die Straftaten so häufen! Während seiner letzten Strafverbüßung lernte er einen Mitgefangenen kennen und erfuhr von ihm einiges über die häuslichen Verhältnisse. Fast unmittelbar nach der Strafentlassung suchte er die Frau des Mitgefangenen auf, spielte sich ihr gegenüber als juristischer Berater auf und versprach der Frau durch die Hilfe eines ihm bekannten Rechtsanwalts die frühere Heimkehr ihres Mannes. Die Frau stutzte zwar über soviel Hilfsbereitschaft, aber die als Vorschuß für den Rechtsanwalt verlangten 85 RM gab sie ihm doch. Man braucht nicht besonders zu erwähnen, daß die Geschichte erstunken und erlogen war. Außerdem stahl Kimmerle auf einem Arbeitsplatz ein Damenfahrrad. Allerdings nur, um damit dem Gendarmeriewachtmeister in die Hände zu fahren!

Die Strafkammer erkannte auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, auf 100 RM Geldstrafe und auf drei Jahre Ehrverlust. fab.

Für Straße und Haus



Für Straße und Haus gleich gut verwendbar sind diese drei Modelle, die als Kleider gearbeitet sind, aber wie Mäntel wirken. Mit seitlicher Knopfreihe schließt das Mantelkleid aus dunklem Wollstoff links. Die beiden Taschen auf der rechten Seite sind schräg aufgesetzt. Unter der Hüfttasche öffnet sich eine tiefe Falte. Für die Form in der Mitte können Reste oder einzelne Teile eines aufgetrennten Kleidungsstückes verwendet werden, die durch schräg geführte und gesteppte Nähte miteinander verbunden werden. Der Mittelschluß reicht vom kleinen Kragen bis zum Rocksaum. Am karierten Mantelkleid ist vorn eine schmale Mittelbahn eingesetzt, der Verschluß wird durch einen Gürtel gehalten.

Arbeitsbuch nun auch für alle Ausländer

Zu seiner Verordnung über die Einbeziehung der ausländischen Saisonarbeiter in die Arbeitsbuchpflicht gibt der Reichsarbeitsminister nunmehr Durchführungsbestimmungen. Danach sind im Interesse der planmäßigen Lenkung des Arbeitseinsatzes jetzt auch alle ausländischen Arbeitskräfte arbeitsbuchpflichtig, die in Deutschland tätig werden und hier ihren Wohnort — sei es auch nur durch eine Schlafstelle — begründen. Als Ausländer gelten hierbei ebenso die Staatenlosen wie die Protektoratsangehörigen, die zur Arbeitsaufnahme im übrigen Reichsgebiet nun gleichfalls des Arbeitsbuches bedürfen. Auch die Schutzangehörigen des Reiches, vor allem die Angehörigen polnischen Volkstums, müssen für Berufstätigkeit in Deutschland das Arbeitsbuch haben. Arbeitsbuchfrei sind dagegen die ausländischen Grenzgänger, die in Deutschland tätig sind, aber ausschließlich im Ausland oder Protektorat wohnen. Die Arbeitsämter werden sich wegen der Durchführung mit den Betrieben in Verbindung setzen.

Ehrung des Karl-Friedrich-Gymnasiums. Eine Ehrung besonderer Art erfuhr das Karl-Friedrich-Gymnasium. Einer seiner Abiturienten von 1893, Ministerpräsident Ludwig Siebert übersandte seiner „unvergessenen Bildungsstätte" ein numeriertes Exemplar des von ihm herausgegebenen Werkes: „Wiedererstandene Baudenkmale, ausgewählte Arbeiten aus dem Ludwig-Siebert-Programm zur Erhaltung bayerischer Baudenkmale."

Wir gratulieren. Seinen siebzigsten Geburtstag feiert heute Christoph Weber, Beilstraße 7. — Ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag kann Frau Margarethe Ziegler, geborene Bauer, L. 12, 8, begehen. — Mit dem silbernen Treudienstehrenzeichen wurden folgende Gefolgschaftsmitglieder der Städtischen Sparkasse, Mannheim, ausgezeichnet: Fräulein Liesel Huber, Fräulein Marie Kraus, Ludwig Fischer, Wilhelm Kreyler, Hermann Schnabel.

Die „Oberrheinische Städteschau"

Ein nachträgliches Wort zum Versuch auf der Straßburger Ausstellung

Daß im Rahmen einer großen programmatischen Ausstellung, die Schaffen und Möglichkeiten deutscher Wirtschaftskraft im Aufbau am Oberrhein anschaulich machen sollte und in der Tat auch überzeugend dargestellt hat, die Städte am jungen Strom nicht fehlen durften, lag auf der Hand. Darüber brauchte nicht ein einziges Wort verloren zu werden. Auch hinsichtlich der Auswahl der Städte, die in eine „Oberrheinische Städteschau" einbezogen werden mußten, war es nicht schwierig, eine Verständigung zu erzielen. Zu den neun rechtsrheinischen (badischen) Städten Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Offenburg, Lahr, Freiburg und Konstanz gesellten sich auf dem linken (elsässischen) Gestade acht Städte, nämlich Weißenburg, Hagenau, Zabern, Straßburg, Molsheim, Schlettstadt, Kolmar und Mülhausen.

Eine solche „Städteschau" wäre nun in der liberalistischen Zeit ohne Zweifel auf ein schematisches Nebeneinander von Ständen hinausgelaufen, in denen die Städte einzeln zu Worte gekommen wären. Daß dabei eine Stadt die andere „auszustechen" versucht haben würde, kann ohne Frage desgleichen angenommen werden. Im Gegensatz dazu hat die „Oberrheinische Städteschau" auf der Straßburger Großausstellung — soweit feststellbar zum erstenmal — sich bemüht, die Städte als Groß-Siedelungen eines einheitlichen Lebensraumes organisch in ein Gesamtbild des Städtewesens im Gau Baden-Elsaß einzuordnen. Es darf zum Ruhme der zur Beteiligung an der Straßburger Ausstellung eingeladenen Städte gesagt werden, daß ihre Vertreter ohne die geringste Einwendung und vorbehaltlos den Vorschlägen in der eben angedeuteten Richtung zustimmten und ihre Verwirklichung, was noch wesentlicher war, auch nach Kräften unterstützten und förderten. Das verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden. Zeigte sich doch in dem verständnisvollen Zusammenwirken der in vier Gruppen geordneten Städte, daß diese sich als zueinander gehörende Partner betrachteten. Zugleich gewann der aufmerksame Besucher aber auch einen Begriff von den gewissermaßen inneren Gesetzmäßigkeiten des Städtetums im oberrheinischen Gau. Allerdings erforderte die „Städteschau", wenn sie einem mehr bedeuten sollte als nur eine zufällige Zusammenstellung von Ausstellungsstücken alter und neuer Zeit aus den beteiligten Städten, ein gewisses Eingehen auf die Motive, die für die Gruppierung maßgeblich waren. Beschäftigte man sich freilich mit der „Thematik" der Städteschau, so erschloß sich einem der ganze, fast überwältigende Reichtum des Städtewesens im Land am Oberrhein aufgelockert in einer, wie wohl gesagt werden darf, leicht eingängigen Ordnung der Dinge.

Drei wegweisende Gesichtspunkte waren für die Gliederung der „Städteschau" herausgearbeitet worden. Die Gruppe I, die Mannheim, Mülhausen, Pforzheim als weltbekannte Industrie- und Handelsstädte mit Karlsruhe als Sitz der südwestlichen Technischen Hochschule vereinigte, repräsentierte das oberrheinische Fabrik- und Kaufmannswesen und erinnerte zugleich daran, daß es für diese oberrheinischen Zentren der Großgewerbe von je als vornehme Aufgabe galt, auch als Kulturempore nach Ansehen und Ruhm zu streben. Die Gruppe II verband die drei alten oberrheinischen Universitätsstädte und bezog Kolmar ein, das als Stadt erlesenster Kunstschätze recht wohl Anspruch darauf hatte, diesem Kreise zugerechnet zu werden. Die Gruppen III und IV rückten Städte in das ihnen gebührende Licht, die vor allem als Ziele des reich entwickelten Reise- und Ferienwesens Geltung haben. Dabei wurde in der dritten Gruppe Baden-Baden eine neue Aufgabe zugewiesen. Das Weltbad wird vor allem im regionalen Verkehr auch das Unterelsaß mit den geschichtlich bedeutungsvollen, an sehenswerten alten Bauten sozusagen wohlhabenden und landschaftlich reizvoll gelegenen Städten Weißenburg, Hagenau mit dem Heiligen Forst und Sefenheim, sowie Zabern zu berücksichtigen haben. Und die Städte endlich, die in der Gruppe IV die Beachtung des Besuchers suchten, treffen sich auf einem volkstümlichen und wirkungsgewissen Nenner, insofern, als sie Hauptzugänge zu den Vogesen (Molsheim: Odilienberg und Schlettstadt: Hohkönigsburg) und zum Schwarzwald (Offenburg, Lahr) sind. Dazu trat dann noch Konstanz, die Hauptstadt am Bodensee, dem der Rhein entströmt, der bis Basel/Lörrach als Hochrhein und dann auf dem Weg durch unseren Gau als Oberrhein bezeichnet wird.

Für die künftige Werbung zugunsten des Reiselandes am Oberrhein könnten sich aus der „Städteschau" fruchtbare Anregungen ergeben. Die viersätzige Symphonie der oberrheinischen Städte mit ihrer herrlich reichen Instrumentierung wäre fraglos berufen, den Fremdenverkehr in unseren Landschaften programmatisch zu beeinflussen. Es liegt im Wesen des Reisens im Zeitalter der raschen Verkehrsmittel, daß der Gast eine leichtfaßliche Uebersicht zu erhalten wünscht über die wichtigsten Erscheinungen, mit denen er bekannt werden kann und sich machen soll. Insofern könnte die „Städteschau" weit über die Straßburger Ausstellung hinaus wirken.

Otto Ernst Sutter.

Kleine Meldungen aus der Heimat

35 Prozent mehr als vor einem Jahr

g. Karlsruhe, 1. Okt. Die Haussammlung am ersten Opfersonntag im Kriegs-WHW 1941/42 am 14. September wurde im Gau am Oberrhein zu einem vollen Erfolg. Diese Sammlung ergab in Baden und Elsaß 970 117,85 RM und damit gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 35,28 Proz. oder 253 050,83 RM. Die Volksgenossen in Baden spendeten allein 769 385,05 RM, das sind 197 015,86 RM mehr als im Vorjahr. Auch im Elsaß ergab die Summe eine recht anerkennenswerte Steigerung um 56 034,97 RM auf 200 732,61 RM. Bester Spenderkreis im Gau Baden wurde der Kreis Mosbach mit 199 Pf. je Haushalt. Es folgen die Kreise Donaueschingen mit 197 Pf. und Wolfach mit 172 Pg. An der Spitze im Elsaß steht wiederum der Kreis Weißenburg mit 92 Pf. je Haushalt, während die Kreise Zabern mit 83 Pf. und Straßburg mit 79 Pf. je Haushalt folgen.

Sechs Kinder verwaist

l. Haßmersheim, 1. Okt. Hier wurde eine Frauenleiche aus dem Neckar geborgen. Es handelt sich um die in Gundelsheim vermißte Frau Uebelhör, Mutter von sechs unmündigen Kindern.

Lieb' mich und dein Geld ist mein!

l. Offenbach a. d. Queich, 1. Okt. Laut sagte die 24jährige Paula Centner ihren unterschiedlichen Liebhabern nur die Worte von Liebe, mehr in die Kulisse ihres Herzens hinein dachte sie an das Geld. Einem von ihnen knöpfte sie 600 RM mitsamt der Brieftasche ab, einem andern ein auf 1700 Mark lautendes Sparkassenbuch. Endlich in Landau wurde ihr Maß voll, als sie auch noch ein Fahrrad mauste. Der Landauer Richter gab ihr drei Jahre Bedenkzeit — im Gefängnis.

Von scheuen Pferden überrannt

r. Straßburg, 1. Okt. Die in der Ruprechtsau wohnhafte Anna Goepfer wurde in der Schweighäuser Straße von einem aus der Richtung Brantplatz ihr nachfolgenden Pferdegespann überrannt und von ihrem Fahrrad zu Boden geschleudert. Hierbei zog sich das Mädchen außer inneren Verletzungen einen Schädelbruch zu. Die Pferde konnten erst am Herderplatz zum Halten gebracht werden.

MARCHIVUM

447 Orangenbäume für Schwetzingen

Mannheims Düsseldorfer Erbschaft / Karl Theodor im niederrheinischen Licht

Es will jedem Mannheimer so scheinen, als könne man das Mäzenatentum Karl Theodors gar nicht anders als in frohem Licht sehen. Der deutsche Südwesten hat ja die bleibenden Zeugen seines Kunstsinnes, die Architekturdenkmäler aus der kraftstrotzenden Barockzeit, in die sich als Kurfürsten Karl Philipp und Karl Theodor teilen, das herrliche Schwetzingen, all diese Vermächtnisse aus Macht und Pracht, schöpferischem Kunstsinn und hoher Kulturblüte, ständig vor Augen. Eine Zeichnung aus dem Jahre 1700 von des Matthäus Alberti Hand gemahnt jedoch daran, daß nur der Zufall der Erbfolge und eine Vorliebe der Kurpfälzer Fürsten für den Oberrhein diese Dokumente einer glanzvollen Zeit der Stadt Mannheim zuwendeten; daß das kurfürstliche Schloß als weit gespannter, dreiflügeliger Bau ein paar hundert Kilometer rheinabwärts unmittelbar am Strom aufwachsen sollte, ein wahrhaft kühn und genial ansteigender, grandioser Bau, der das von den Franzosen zerstörte Heidelberger Schloß größer und stolzer ersetzen sollte; daß nur der Tod Johann Wilhelms, des dritten der Wittelsbacher aus dem Hause Pfalz-Neuburg auf dem jülich-bergischen Thron, Düsseldorf am Niederrhein um das brachte, was Mannheim zum wertvollsten Besitz für Jahrhunderte wurde.

Segelschiffe und Barken wiegen sich auf dem Strom, dicht vor der hohen Sperrmauer, von der breite Freitreppen hinan zum Schloßhof führen sollten. Schleppzüge schwerbeladener Kähne ziehen heute zwischen Mannheim und Düsseldorf zu Berg und zu Tal. Aber so nahe die beiden Kunststädte, deren ältere Immermann, Grabbe und Schumann eine Heimstatt gab, wirtschaftlich im Zeitalter der Eisen- und Autobahnen einander gerückt sind, so wenig mögen sie sich, aus alter Tradition zu hochrangigen Kunststädten unserer Zeit erblüht, der kulturellen Bedingnisse erinnern, die sie miteinander verknüpfen. Vom Niederrhein aus sehen sich die Dinge, so lange sie auch bereits Geschichte geworden sind, natürlich anders an als aus Mannheimer Gesichtswinkel. „Kaum ein Schiff ging den Strom bergan, das nicht irgendein Kunstwerk, ja, ganze Sammlungen an Bord hatte. Die Orangerie allein mußte an seltenen Pflanzen 447 Orangenbäume, 40 Granat-, Lorbeerbäume und Myrten, 100 spanische Jasminsträucher abgeben. Johann Belling, der Düsseldorfer Hofgärtner, verpflanzte sie an ihren neuen Standort in Schwetzingen, wo auch Grupellos herrliche „Galatea" aufgestellt wurde. Alles in allem dürften wohl an 200 der wertvollsten Gemälde Düsseldorf damals entgangen sein. Dazu noch die Skulpturen-, die Münzen-, Medaillen- und Waffensammlung, die Elfenbeinschnitte und Kleinplastiken. Wieviele Kunstwerke mögen Karl Philipp und Karl Theodor damals in die Pfalz und nachher noch in die bayerischen Schlösser entführt haben! Niemand weiß es genau. Beide gingen eifrig darauf aus, ihr Heim und ihre Parks mit den Schätzen zu schmücken, die ihr glorreicher Vorfahre gesammelt."

Dieser Vorfahre war Johann Wilhelm, Düsseldorfs größter fürstlicher Mäzen. Und der daran erinnert, ist Josef Wilden, der soeben (im Verlag L. Schwann, Düsseldorf) ein Buch „Schöpferstunden der Kultur in Düsseldorf" vorlegt. Es ist ein Buch, das Düsseldorf gilt, das sein Werden als Stadt, als Kunststätte aufzeigt, ob man die Entwicklung der Architektur, der Musik, des Theaters am Rhein, der städtebaulichen Anlagen nehmen will oder die der Malerei und Plastik, die Düsseldorfs Ruf vielleicht am nachhaltigsten begründete. Ein geschichtlich ausgezeichnet unterbautes Buch, die gültige und umfassende Zeichnung eines Städteantlitzes und eines residenzlichen und späteren städtischen Kulturlebens von unvermindertem, glühendstem Schwung und ungebrochener Kunstbegeisterung! Daß Mannheim dabei als Erbe so manches Schönen (das freilich zum Teil wieder nach Bayern abwanderte, als Karl Theodor München und Schleißheim den Vorzug vor Mannheim und Schwetzingen gab) bezeichnet wird, entspricht nur dem Verlauf der Geschichte. Der „scheele Blick", den wir mit Wilden auf Karl Theodor werfen, ist denn auch bloße Feststellung, aber er ist, nichts neidend und nichts schmälernd, ohne Groll und Haß. Vielmehr klingt ein berechtigter Stolz aus der gründlichen Darstellung von Düsseldorfs Werden seit den Anfängen im dreizehnten Jahrhundert bis zur Begründung der Reichsmusiktage: daß die Stadt am unteren Fluß es dennoch schaffte.

Wir aber entdecken in diesem mit Bildern wertvoll ausgestatteten Band so manche Beziehung zwischen Düsseldorf und Mannheim, die man schon deshalb nicht vergessen sollte, weil auch in ihnen der befruchtende Strom der Kulturkräfte von Landschaft zu Landschaft offenbar wird. Pigage, Karl Theodors Baumeister, schuf auch das kostbare Benrather Schloß, Lambert Krahe, der Maler des großen allegorischen Deckengemäldes im Bibliothekssaal des Mannheimer Schlosses, der „treffliche Krah", wie Goethe ihn nannte, kam nach Mannheim, um wertvolle Bilder der niederländischen und spanischen Schule in Sicherheit zu bringen, weil die Hannoveraner sich Düsseldorf kriegerisch näherten. Als das Nationaltheater durch Mühldorfer seine jetzige Gestalt empfangen hatte, als das Mannheimer Bürgertum das kurfürstliche Vermächtnis längst neuem, glaubensstarkem Leben zugeführt hatte, war zwar Immermans Musterbühne dahin, aber unter Cornelius' Leitung war die Kunstakademie der Rheinprovinzen zu deutscher Geltung aufgestiegen, hatten die Poensgen, Schieß und Haniel, die Lueg und Flender das neue, das industrielle Düsseldorf begründet, eine wirtschaftlich mächtig emporstrebende Stadt, eine neue Basis für ein neues, reiches Kulturleben. Muß man noch darauf verweisen, wie gleichlaufend auch in dieser Hinsicht Mannheims neunzehntes Jahrhundert abrollte?

Dr. Peter Funk.

Heimat der Tragödie / Zur „Orestie" im Frankfurter Schauspielhaus

Uraufführung einer neuen Aeschylos-Uebertragung

Es war die Heimat der Tragödie, die Antike, deren Gesicht in tragischer Dunkelheit aufglomm, als nun das Frankfurter Schauspielhaus seine Spielzeit mit der „Orestie" des Aeschylos eröffnete. Zuvor hatten wir E. von Glasenapps „Griechische Reise" gelesen und waren mit ihm auf die Schwelle der Burg des Agamemnon getreten: „Das ätherische Oel der Minze kocht in der Sonne und würzig steigt der Ruch in die unvorstellbare Bläue eines stillen und klaren Tages... Weitatmig dehnt sich die Landschaft. Groß und konturiert und klar. Dies ist die Argolis. Dies ist die Heimat der Tragödie."

Der Gegensatz wird immer seltsam bleiben: hier die weiße, griechische Landschaft, dort das Drama düsteren Fluches, der sich an dem heimkehrenden Agamemnon rächt, als ihn sein Weib Klytaimestra tötet, der wiederum Orest aufruft, seine Mutter zu töten, und schließlich die dämonischen Erinnyen hetzt, den Rächer Orest zu verfolgen, ehe ihn Apoll, der „zuchtvolle und bewußte Geist" vom Banne dieser Blutspur erlöst.

Was in dem dreiteiligen Werk des frühgriechischen Tragöden („Agamemnon", „Das Totenopfer", „Die Eumeniden") heute noch gewaltig aufragt, bisweilen mit fremdem Flügelschlag unsere Vorstellung streift, hat ein übermenschliches Maß. Die Wucht, mit der es gesehen, die beschwörende Feierlichkeit, wie sie kultisch mit dem Chore schreitet, das abgründig ferne Pochen der Musik, die kühn gereckte Gebärde verhängnisvoller Tat, dies alles lebt von Spannungen, die wohl einst den zuschauenden Griechen tiefen Schauer in die Seele warfen, uns Heutigen aus der Ferne der Jahrtausende als die Züge eines undämmerten Riesenbildes berührt.

Die Inszenierung des Generalintendanten Hans Meißner hielt dieses monumentale Wesen bannend fest: ein lautlos langsames Gewittern im Auftakt, dräuend die Ermordung Klytaimestras, deren Gestalt rot vor dem schwarz klaffenden Tore verharrt, indes im Vordergrunde Schatten des Chores wie in einer schreckensvollen Gebärde erstarren.

Klar und groß tönt das Wort als Ahnung, Mahnung, Beschwörung, hier in der dunklen Schwebe des Schicksalsspruches, dort auf- und niedersteigend, in die Klangfarben der Sprecher verteilt, da erregt zusammengeschart.

Gerade auch dem hallenden, einst vom Griechischen bildhaft gefüllten Wort hat die Orestie-Fassung von Ludwig Wolde, die der Frankfurter Uraufführung zugrunde lag und das weitgespannte Werk auf eine heutige Perspektive kürzend zusammenrafft, ein volles Gewicht der Würde gelassen. Die Sprachzucht, die daran geübt wurde, bewährte sich als eine gemeinschaftliche Leistung der Frankfurter Darsteller, die um so mehr zu würdigen ist, wenn man gelegentlich empfindet, in welch verschiedener Weise die einzelne Stimme das erhöhte Pathos aufnimmt. Ottokar Pannings wuchtiger Agamemnon, der klangvolle Aigisthos (Erich Musil), Ellen Daub als eine im Sprachlichen hintergründige Klytaimestra, die herbfrauliche Elektra (Josefine Schult), der straffe Orest (Wolfgang Büttner) und die vom Dämonischen zuweilen ins Hektische neigende Kassandra (Irene Kressel) seien im Dank an alle besonders genannt. Sowohl in der Gliederung der Chöre wie im Abtausch der einzelnen Gestalten war ein stilvolles Maß des Raumes gewahrt, auf den die Schwere des Burgtores sinnbildlich hereindräute, indes der Areopag das lichte Gesicht antiker Größe empfing (Bühnenbilder Helmut Jürgens).

Was zurückbleibt, ist ein Eindruck von dämonisch umschattetem Kämpfertum, von Herbheit und Härte auf der Schwelle zweier Zeiten, die hier noch in mythisch wilden Gesichten düstert, dort aber schon das Gesetz der neuen Ordnung richtet. Aeschylos, der Dichter, war Soldat in den Kriegen gegen die Perser. So steht es, dichterisch verwandelt, aufgeschrieben im Heroentum seines Werkes.

Dr. Oskar Wessel.

Max Halbe: „Mutter Erde"

Das Schauspiel „Mutter Erde" von Max Halbe ist ein Werk aus der Frühzeit des Dichters und wurde in der gleichen Schaffensperiode geschrieben, in der auch die beiden größten Bühnenerfolge Max Halbes „Jugend" und „Strom" entstanden sind. Die Neufassung des Schauspiels, die am Samstag, 4. Oktober, im Nationaltheater Mannheim uraufgeführt wird, soll dieses wertvolle und zu Unrecht vernachlässigte Werk endgültig den deutschen Theatern wiedergewinnen. Die Spielleitung der Uraufführung hat Rudolf Hammacher, das Bühnenbild entwarf Helmut Nötzoldt.

Sport und Spiel

Gegen Ungarn im Tennis

Länderkampf um den Rom-Pokal

Nach längerer Pause ist am Wochenende das Rot-Weiß-Stadion im Berliner Grunewald wieder einmal Schauplatz eines großen Tennistreffens. Deutschland und Ungarn stehen sich vom Freitag bis zum Sonntag in dem internationalen Wettbewerb um den Rom-Pokal gegenüber. Das Treffen umfaßt vier Einzel- und zwei Doppelspiele. Deutschlands Farben vertreten Kurt Gies, Heinrich Henkel, Engelbert Koch und Bartkowiak oder Graf Baworowski, während Ungarn Asboth, Gabory, Dr. Mayer, Katona und Szepnek aufbietet.

Das letzte Mal standen sich die beiden Nationalmannschaften im Juni in Budapest gegenüber. Die Ungarn siegten damals in diesem Donau-Pokal-Spiel mit 3:2. Den Ausschlag gab der Vierfachsieg Asboths über Henkel. Diesmal scheinen die Aussichten für die vier Deutschen günstiger zu stehen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Deutschland durch einen Sieg über die Ungarn nochmals Aussichten auf den Gesamtsieg bekommt.

Anneliese Ullstein schaffte es

Die frühere deutsche Meisterspielerin Anneliese Ullstein (Leipzig), die durch ihre Verheiratung mit Renato Bossi Italienerin wurde, holte sich in Bologna zum erstenmal den italienischen Tennismeistertitel. Im entscheidenden Spiel der Schlußrunde schlug sie Ida Quintavalle in zwei Sätzen 6:3, 6:2. In der Gesamtwertung gewann Frau Bossi-Ullstein mit drei Punkten vor Frau Quintavalle (2) und Wally San Donnino (1).

Um den Reichsbundpokal

Württembergs erste Auswahl getroffen

Für das Vorrundenspiel um den Reichsbund-Fußballpokal gegen Elsaß in Straßburg hat der Bereich Württemberg seine erste Auswahl getroffen. Unter den dreizehn zur engeren Wahl gezogenen Spielern befinden sich natürlich auch die Nationalspieler Conen, Jmmig und Sing. Die endgültige Elf wird wohl erst am Sonntag vor dem Spiel aufgestellt, wozu folgende Spieler bereitstehen:

Tor: Schmaitmann (VfB Stuttgart) oder Hechenberger (Kickers); Verteidigung: Fritsch (Stuttgarter SC), Jmmig (Stuttgarter Kickers); Läufer: Kindl (Kickers), Nicht (VfB), K. Kronenbitter (Stuttgarter Sportfreunde); Angriff: Frey, Walz, Conen, Sing (alle Kickers), L. Kronenbitter (Sportfreunde), Koch (VfB Stuttgart). — Der Bereich Elsaß trifft seine Entscheidung nach einem für Mittwoch angesetzten Training der in Betracht kommenden Spieler.

Sport in Kürze

Zum Reichsbundpokalspiel am Sonntag in Metz bietet Köln-Aachen gegen die Westmark folgende Elf auf: Bötje; Mülch, Pfaffrath; Jäger, Ruff, Hoofs; Hofer, Bars, Scholl, Kuckeruz, Schlawitzki.

*

Schwedens Fußballmannschaft für den Länderkampf mit Deutschland am 5. Oktober in Stockholm wurde wie folgt gebildet: Bergqvist; H. Nilsson; Gustafsson, E. Persson, Emanuelsson, Grahn, Martensson; E. Holmqvist, O. Holmqvist, H. Carlsson, A. Andersson.

*

Kroatiens neue Fußball-Liga. Für die am 5. Oktober einsetzende Meisterschaft der kroatischen Fußball-Liga stehen bis jetzt sieben Teilnehmer fest. Es handelt sich um Gradjanski, Concordia, Hask und die Eisenbahner aus Agram, Zagorac, Varasdin, Hadjuk, Eseg und Zrinski Mostar.

*

Läufe über Hard-Strecken finden nun auch in Schweden keine Vorliebe mehr; wenigstens wandte sich der Leichtathletikverband gegen die Ausschreibung von Wettkämpfen mit diesem veralteten Meßsystem.

*

Ein Radsport-Vergleichskampf der HJ-Straßenfahrer wurde für den 12. Oktober von den Gebieten Thüringen, Franken, Mainfranken, Sachsen, Mittelland und Niedersachsen nach Erfurt abgeschlossen. Zu dem Rundstreckenrennen über 70 km stellt jedes Gebiet fünf Fahrer.

*

Deutscher Schützenmeister mit Kleinkalibergewehr wurde in Berlin der Förster Richard Spann, der mit dem Ergebnis von 1171 Ringen bei 120 Schuß einen deutschen Rekord aufstellte. Das Ergebnis ist auch um vier Ringe besser als der Weltrekord des Deutschen Steigelmann.

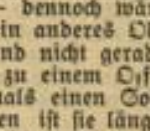
Reichssportabzeichen Gruppe V Radfahren

Samstag, 4. Oktober, findet die Abnahmeprüfung für das Deutsche Reichssportabzeichen Gruppe V Radfahren statt. Das Leistungsbuch ist vor Abnahme der Prüfung vorzulegen. Treffpunkt: 17 Uhr am Schützenhaus „Diana", Waldhof-Gartenstadt.

Jochim, Bezirksfachwart Radsport.

Ein Spar-Tip für Hausfrauen!

Versuchen Sie es beim nächsten Mal mit der guten Nivea-Zahnpasta! Sie kostet nur 40 Pfg. die große Tube.



Schließlich: Gespart ist gespart!



Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

5. Fortsetzung.

Er hatte die Wasserpumpwerke und die Lagerschuppen der Organisation gesehen, die, Festungen gleich, Forts eines unkriegerischen Kampfes waren, von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht, während die langen Reihen landwirtschaftlicher Maschinen als die Maschinengewehre und Feldgeschütze dieses Kampfes aufgestellt waren. Leutnant Capelli kannte die gewaltigen Anstrengungen des Imperiums, hier auf afrikanischem Boden für seinen Bevölkerungsüberschuß neue Siedlungsmöglichkeiten zu schaffen. Man hatte keine Kosten gescheut. Man hatte keinen Versuch unterlassen, der Aussicht auf Erfolg versprach. Man hatte wahrhaft gekämpft, um immer wieder zu erleben, daß der Flugsand des Gibli die eben gewonnenen Felder wieder eindeckte und alles Leben zerstörte, das mühsam zum Keimen gebracht worden war.

Oder der Kampf gegen den wandernden Sand der Wüstendünen, der Straßen und Felder unaufhaltsam überflutete. Bis man Weg- und Feldrand mit hartem Kamelgras bepflanzte — um, abermals geschlagen, festzustellen, daß das Kamelgras starb. Man baute Kakteen an — die gleichen Kakteen, die einige hundert Kilometer weiter nördlich ein unausrottbares Unkraut waren —, hier sollten sie helfen in dem Kampf gegen die Wüste.

Das alles wußte und kannte Leutnant Capelli. Um so mehr erstaunte ihn das, was er hier in Ain Seggin, nahe dem ausgetrockneten Wadi Tarat, sah, diesem Flußbett, das seit Jahrzehnten keinen Tropfen Wasser mehr führte. Voll ehrlicher Bewunderung sah Capelli über die weiten Obstanpflanzungen, über die Tomaten- und Tabakfelder hin.

„Man möchte an eine Fata Morgana glauben . . ." sagte er zu Angelika, die neben ihm stand.

„Es ist Vaters Lebenswerk!" antwortete sie leise.

„Ihr Vater müßte im Kolonisationsamt tätig sein", meinte Capelli lebhaft. „Herrgott... er ist ein Zauberer... ich hätte das nie geglaubt, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte."

„Als Vater anfing, bot er seine Dienste der damaligen Kolonialregierung in Tripolis an. Man lehnte ab. Vielleicht ist er deswegen manchmal verbittert...!"

Langsam, schweigend gingen die beiden jungen Menschen nach dem Farmhaus zurück. In den Feldern arbeiteten arabische Frauen. Ihre roten Kopftücher leuchteten in dem grellen Licht der Sonne.

„Daß Ihrem Vater das gelungen ist...!" sagte Capelli, der das fatalistische Phlegma der Araber kannte, voller Anerkennung.

„Als wir hier anfingen, da glaubten wir oft selbst an das, was die Araber erzählen: daß Allah dies Land verflucht habe, weil die Menschen unbotmäßig wurden und das heilige Gastrecht verletzten, als er ihnen die schönste seiner Houris sandte. Kennen Sie das Märchen?"

Capelli lächelte. „Ja. Die schöne Houri hatte im Palmenhain von Menkia Aufenthalt genommen, nicht wahr? Aber in dem Sohne des Sultans vom Djebel Gharian erwachte die Begierde nach dem wunderschönen Mädchen, und er begehrte sie. Da floh sie. Der Sohn des Sultans verfolgte sie, um sich ihrer zu bemächtigen. Auf goldenen Delphinen enteilte sie ihm dem Meere zu, und überall im Lande, das sie auf ihrer Flucht berührte, versiegten alle Flüsse und Quellen, alle Seen und Bäche, und das Land, das vorher in Ueberfluß schwelgte, wurde für immerdar trocken und dürre. Nur die Laubbäume, die Früchte und Düfte der Oase Menkia bleiben, als ein Mahnmal menschlicher Verderbtheit und für den Fluch Allahs, der die Menschen strafte...!"

Scherzhaft hatte Leutnant Capelli zum Schluß die singende und doch seltsam monotone Stimme der arabischen Märchenerzähler nachgeahmt, wie er sie so oft in Tripolis oder Gat gehört hatte. Aber Angelika blieb ernst.

„Die Araber glauben an diesen Fluch Allahs. Und weil sie weiterhin glauben, daß Vater für das Land hier den Fluch Allahs gebrochen habe, darum verehren sie ihn und arbeiten für ihn."

„Er ist ein seltsamer Mann. Ich bewundere ihn!"

Ein dankbarer Blick aus Angelikas schönen Augen traf ihn. Sie waren nicht mehr weit vom Farmhaus entfernt. Leutnant Capelli blieb stehen.

„Ich bin meinem Schicksal sehr dankbar, daß es mich nach Ain Seggin geführt hat...", sagte er und sah Angelika an. Er war sehr ernst. „Aus zweierlei Gründen, Angelika, — einmal weil ich sehen durfte, was ein Geist wie der Ihres Vaters zu schaffen vermag, weil ich hier einen wahrhaften Pionier der Kolonisation kennengelernt habe, dem ich für das, was ich hier sah, dankbar bin, — zum andern aber auch..." Er unterbrach sich und sah zu Boden. „Nun — lassen Sie mich offen sein, Angelika —, weil ich Sie hier kennenlernte. Bitte, schütteln Sie nicht den Kopf, nennen Sie es auch keine Ueberspanntheit oder eine aus dem Augenblick geborene Stimmung. Ich bin noch jung, aber ich kenne mich. Ich bin in meinem Leben noch keiner Frau begegnet, die mir vom ersten Augenblick an einen so tiefen Eindruck machte, — mehr noch: die mir vom ersten Augenblick an so vertraut war. Als Sie an meinem Bett saßen, Angelika, da glaubte ich, es sei meine Mutter. Das ist das schönste Wort, das ein Mann einer Frau sagen kann...!"

Leutnant Capelli hatte, während er sprach, Angelikas Hand in die seine genommen.

„Eines Tages...", fuhr er fort, „vielleicht schon bald, werde ich auch den Waffenrock wieder ausziehen. Seit ich die Farm Ihres Vaters gesehen habe, glaube ich zu wissen, welchen Beruf ich ergreifen soll. Ich hatte auch Ingenieur werden wollen. Vielleicht habe ich auch die Kraft, ein Pionier der Kolonisation zu werden. Wollen Sie mir dabei helfen, Angelika?"

Sie antwortete nicht. Sie blickte verwirrt zur Seite. Eine leichte Röte tönte ihr braungebranntes Gesicht noch dunkler. „Wollen Sie mir antworten, Angelika?" bat er.

Sie sah ihn an. Eine große, weiche Zärtlichkeit war in ihrem Blick.

„Später...!" sagte sie leise. „Später...!"

Leutnant Capelli nickte. Dann beugte er sich über Angelikas kleine braune Hand, die sie ihm freimütig überließ, und küßte sie.

Das laute, dröhnende Lachen Mario Gabriottis schreckte die beiden jungen Menschen auf. Unbemerkt war der Kolonist zwischen den hohen Tabakstauden des Feldes herangekommen.

„Hahaha...!" lachte er. „Hier wird wohl Süßholz geraspelt. Sie können also noch mehr, als sich nur mit Arabern herumschießen, amigo? Sie beweisen auch Ihre Fähigkeiten als Troubadour? Gut — sehr gut...!" Gabriotti war, während er sprach, nahe zu Capelli hingetreten und legte ihm jetzt mit freundschaftlicher Geste die Hand auf die Schulter. Nur der Ausdruck seiner Augen paßte nicht zu dieser Bewegung. Mißtrauisch, beinahe feindselig starrten sie den jungen Offizier an. „Ihre Talente in Ehren, Tenente, — dennoch wäre es mir lieber, wenn Sie sich ein anderes Objekt dafür suchen wollten — und nicht gerade Angelika. Angelika paßt nicht zu einem Offizier, meine Tochter wird niemals einen Soldaten heiraten. Und im übrigen ist sie längst verlobt. Ich nehme an, daß Sie das interessiert...!"

Leutnant Capelli fuhr zurück. „Verlobt?" Er war blaß geworden. Er sah Angelika an.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Mitten im Neuaufbau Europas

Reichsminister Funk über Kriegsfinanzierung und Privateigentum

Reichswirtschaftsminister Funk sprach in Dresden auf einer Tagung der Wirtschaftskammer Sachsen. „Wir bewirtschaften heute", so führte Funk aus, „ein Gebiet vom nordischen Eismeer bis zum Schwarzen Meer, vom Finnischen Meerbusen bis zum Atlantik. Eine solche Wirtschaftsverwaltung, die es bisher in der Welt noch nicht gegeben hat, kann nicht arbeiten, wenn zentralisch und bürokratisch verfahren wird. Die Dynamik liegt bei der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches, die eine staatlich gelenkte Wirtschaft ist. Wir wissen sehr wohl, wie wichtig es ist, die eigenen Kräfte in der Wirtschaft lebendig werden zu lassen, und sehen deshalb die Wirtschaft dieses großen Raumes als eine Einheit. Wir wollen keine Weltherrschaft ausüben, wir wollen mit den anderen Staaten in gerechtem und gesundem Austausch zusammenarbeiten. Wir müssen Gewißheit erlangen, daß auch in der europäischen Wirtschaft die gleichen Grundsätze Geltung haben und alle diese Wirtschaften nach gleichen Gesichtspunkten auf ein gleiches Ziel ausgerichtet werden, nämlich auf das kontinental-europäische Ziel. Die großen militärischen Erfolge haben die Voraussetzung für den Neuaufbau Europas geschaffen. Wir sind bereits mitten in dieser Neugestaltung und lassen uns hierbei von niemandem außerhalb des europäischen Kontinents Formel und Wege vorschreiben".

Reichsminister Funk unterstrich besonders die Anerkennung des Privateigentums. Mit dem Privateigentum würden auch die private Unternehmerform, die private Initiative und die Eigenverantwortung der Wirtschaft anerkannt, damit aber auch die Privatrisiken. Der Minister wandte sich besonders eindringlich gegen die Auffassung, als ob es in der Gemeinschaft der Wirtschaft im Kriege überhaupt kein Risiko mehr gebe. Eine solche Auffassung verneinte das Leistungsbestreben aller Menschen. Bei höheren Leistungen müsse auch eine höhere Leistungsmöglichkeit gesichert sein.

Weiter behandelte Reichsminister Funk die Frage der Kriegsfinanzierung und wandte sich gegen Auffassungen, die behaupteten, man brauche keine Achtung vor dem Geld zu haben: Geld spielt keine Rolle. Wer dieses Wort in den Mund nehme, müsse als Staatsverbrecher angesehen werden. Das durch notwendige Regierungseinschränkungen auf dem Konsumsektor freigewordene Geld müsse der Kriegsfinanzierung restlos dienstbar gemacht werden. Hierbei erwähnte der Reichswirtschaftsminister die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Aktienhausse. Diese Maßnahmen richteten sich nicht gegen echte Kapitalsanlagen, sondern gegen die Anlage vorübergehend freigesetzter Gelder oder von Kriegsgewinnen, die noch nicht abgeschöpft worden sind, in Aktien, die es nicht unbeschränkt gebe. Dadurch werde eine falsche Bewertung eines bedeutenden Teiles des deutschen Volksvermögens hervorgerufen, die Renditenverhältnisse würden verwirrt. Die Börse müsse funktionierend gehalten werden, weil sie ein sehr wichtiges Instrument der Wirtschaftsführung zur Kriegsfinanzierung darstelle.

„Der nationalsozialistische Staat wird das Wort des Führers wahr machen, daß niemand am Krieg verdienen soll, während draußen an der Front der Soldat sein Leben einsetzt. Der Krieg wird weitere Anforderungen an die Wirtschaft stellen, neue Schwierigkeiten werden auftauchen und gemeistert werden müssen! Wir haben nur das eine Ziel, das ist der Sieg, der für das deutsche Volk eine glückliche Zukunft und ein freies mächtiges Großdeutsches Reich bedeutet".

Unternehmungen

Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse „Kinzigtal" Baden GmbH, Ortenberg. In das Handelsregister Offenburg wurde nunmehr die laut Gesellschaftsvertrag vom 6. Juli 1941 festgestellte Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse „Kinzigtal" Baden GmbH. in Ortenberg eingetragen. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM., die Geschäftsführung liegt in den Händen von Bürgermeister Seiberlich (Biberach).

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, Augsburg. Der am 15. November 1941 stattfindenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, den Reingewinn von 2,4 Mill. RM. zur Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 Prozent auf 30 Mill. RM. Aktienkapital zu verwenden. (Im Vorjahr 8 Prozent auf 20 Mill. RM. und 4 Prozent auf 10 Mill. RM. ab 1. Januar 1940 dividendenberechtigte Aktien.)

Ausreichende Zuckerversorgung

Der Bericht der Süddeutschen Zucker AG Mannheim

Die Süddeutsche Zucker AG stellt in ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 1941/42 fest, daß im Verfolg dieses Krieges der Rohrzucker den europäischen Kontinent als Absatzgebiet völlig verloren hat, und daß der Rübenzucker weite Gebiete hat gewinnen können; die Entwicklung verlief also umgekehrt wie im Weltkrieg. In Deutschland stand genügend Zucker zur Verfügung, um die an sich ausreichende Zuteilung durch eine Zulage für Einmachezwecke zu erhöhen; am Ende des laufenden Zuckerwirtschaftsjahres werden voraussichtlich noch reichliche Bestände vorhanden sein. Die Rübenernte 1940 war durch gutes Wetter begünstigt, der Zuckergehalt der Rüben im ganzen befriedigend. Im süddeutschen Wirtschaftsgebiet konnte die Rübenanbaufläche 1940 wieder erhöht werden, der Hektarertrag reichte indessen nicht ganz an den freilich ungewöhnlich hohen des Vorjahres heran. Der Zuckergehalt war wesentlich besser als im Vorjahr; an Futtermitteln konnte die pflichtmäßige Menge sogar noch überschritten werden. Es bedurfte der Anspannung aller Kräfte, um die Rüben in den Fabriken planmäßig und rechtzeitig zu verarbeiten. Das Werk Züttlingen hat erstmals nach zehnjähriger Pause die Verarbeitung der Rüben auf Zucker wieder aufgenommen; ebenso wurde das seit 1931 stilliegende Werk Gernsheim wieder herangezogen, und zwar zur Herstellung von Futtermitteln. Die Nachfrage nach Zucker war im Berichtsjahr weniger stürmisch als im Vorjahr und die Läger konnten bis zu einem gewissen Grad wieder aufgefüllt werden. Der Rübenanbau für 1941/42 erreicht nicht ganz die Höhe des vorjährigen, liegt aber noch über dem des Jahres 1939/40. Bei den schlesischen Fabriken hatten die oberschlesischen empfindliche Ernteausfälle, die niederschlesischen bessere Erträge.

Als Rohgewinn werden 26,18 (27,67) Mill. RM ausgewiesen. Für Löhne und Gehälter wurden 12,72 (12,03), für gesetzliche Sozialabgaben 0,87 (0,85), für Abschreibungen und Wertberichtigungen 4,23 (2,46), für Steuern 9,21 (11,13) und für außerordentliche Aufwendungen 1,24 (2,30) Mill. RM benötigt. Die Unterstützungskasse erhielt wieder 0,5 Mill. RM. Im übrigen ist die Erfolgsrechnung bestimmt durch die Kapitalberichtigung, die bekanntlich eine Verdoppelung auf 60 Mill. RM vorsieht. Die dafür benötigten Mittel werden zu 12,8 Mill. RM den Rücklagen, zu 1 Mill. RM dem Gewinnvortrag und 18,94 Mill. RM aus Zuschreibungen gewonnen.

In der Bilanz werden die Anlagen unter Berücksichtigung dieser Zuschreibungen und nach 28,14 Mill. RM Wertberichtigungen und Abschreibungen mit 21,24 (28,76) Mill. RM bewertet, Beteiligungen betragen 41,32 (46,07). Im Umlaufvermögen sind die Vorräte mit 56,88 (42,16) Mill. RM bewertet, darunter Fertigerzeugnisse allein mit 43,70 (29,39). Entsprechend haben sich die Bankguthaben auf 0,45 (17,42) Mill. RM vermindert. Wertpapiere betragen 14,89 (12,79) Forderungen 7,66 (8,15). Unter Passiven ist das Grundkapital nunmehr mit 60 (30) Mill. RM bewertet, Rücklagen mit 3 (15,8) Mill. RM, während der im Vorjahr mit 23,91 Mill. RM ausgewiesene Posten Wertberichtigungen weggefallen ist. Rückstellungen für ungewisse Schulden sind auf 14,26 (27,18) Mill. RM zurückgegangen. Verbindlichkeiten betragen 43,66 (25,62) Mill. RM, dabei sind Akzeptverbindlichkeiten mit 12,31 neu. Sonstige Verbindlichkeiten, unter denen demnächst werdende Steuerschulden verbucht sind, sind auf 8,76 (1,63) Mill. RM angewachsen.

Der Reingewinn beläuft sich einschl. Restvortrag auf 3 136 508 (4 008 406) RM. Daraus werden 4 Prozent Dividende an die Aktionäre verteilt und 1 Prozent als Treuhandvermögen in eigene Verwaltung genommen (i. V. 8 bzw. 2 Prozent).

Steuerermäßigung für die Hausgehilfin

Aufwendungen für die Beschäftigung einer Hausgehilfin können durch Gewährung einer Steuerermäßigung gemäß § 33 des Einkommensteuergesetzes berücksichtigt werden, wenn eine Hausgehilfin beschäftigt wird:

1. von einem Steuerpflichtigen mit mehr als drei minderjährigen Kindern usw., die zu dessen Haushalt gehören und darin leben;
2. von Land- und Forstwirten mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind, wenn die Ehefrau überwiegend im Betrieb mitarbeitet;
3. von Kriegsbeschädigten und ihnen gleichgestellten Personen, deren Beschädigung eine wesentliche körperliche Behinderung zur Folge hat. Der Steuerpflichtige hat das Vorliegen einer wesentlichen körperlichen Behinderung darzulegen. Dies ist nicht erforderlich, wenn die Erwerbsfähigkeit um mindestens 45 v. H. gemindert ist;
4. von einem Steuerpflichtigen, der das 70. Lebensjahr vollendet hat oder hilflos ist. Bei Ehegatten genügt es, wenn bei einem von ihnen die Voraussetzung erfüllt ist. Hat einer der Ehegatten erst im Laufe des Kalenderjahres das 70. Lebensjahr vollendet, so kann die Steuerermäßigung nur für die Monate beansprucht werden, in denen einer der Ehegatten das 70. Lebensjahr tatsächlich vollendet hatte.

Kommt für einen Steuerpflichtigen einer dieser vier Fälle in Betracht, kann er Steuerermäßigung auf jeden Fall beantragen! Unberücksichtigt bleibt dabei, ob die Belastung zwangsläufig ist und durch die Aufwendungen für die Hausgehilfin die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird, d. h. ob die sog. Sonderbelastungsmindestgrenze überschritten ist oder nicht. Beachtlich ist, daß die Steuerermäßigung nur für eine Hausgehilfin gewährt wird! Die Aufwendungen sind dabei mit 50 RM für jeden vollen Kalendermonat, in dem die Hausgehilfin beschäftigt wurde, zu berücksichtigen. Die Ermäßigung entspricht dem Betrag, um den die Einkommensteuer niedriger wäre, wenn der Steuerpflichtige ein um die Aufwendungen für die Hausgehilfin geringeres Einkommen gehabt hätte.

Nach dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 30. Juni 1941 (RStBl. 1941, S. 476) darf nun jedoch die Steuerermäßigung für die Beschäftigung einer Hausgehilfin in den vorerwähnten Fällen künftig höchstens 360 RM jährlich betragen. Ist die Hausgehilfin nicht während des ganzen Kalenderjahres im Haushalt des Steuerpflichtigen beschäftigt gewesen, so beträgt die Steuerermäßigung höchstens 30 RM für jeden vollen Kalendermonat ihrer Beschäftigung.

Die Regelung, daß nur in den angeführten Fällen Steuerermäßigung zugebilligt werden kann, schließt jedoch nicht aus, daß

in sonstigen Fällen

Aufwendungen für eine Hausgehilfin im Zusammenhang mit einer anderen außergewöhnlichen Belastung Berücksichtigung finden. Beispiel: Ein Steuerpflichtiger hat für die Dauer der Erkrankung seiner Ehefrau eine Hausgehilfin einstellen müssen. Die Aufwendungen für die Hausgehilfin gehören dann mit zu den Ausgaben, die durch die Krankheit erwachsen sind.

Jedoch wird die Steuerermäßigung in derartigen Fällen nur gewährt werden, wenn tatsächlich eine zwangsläufige Belastung vorliegt und die hierfür erforderlichen Aufwendungen die Sonderbelastungsgrenze übersteigen. Allein für die Aufwendungen für eine Hausgehilfin kann aus anderen als den anfangs erwähnten Gründen Steuerermäßigung nicht gewährt werden!

H. H.

Beihilfen an Apotheken

Durch die vom Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichskommissar für die Preisbildung erlassene Verordnung betr. Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft ist die Reichsapothekerkammer ermächtigt worden, Beihilfen an Apotheken zu gewähren, deren Betrieb im Zuge der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen zum Stillstand gekommen ist. Die für die Gewährung der Beihilfen erforderlichen Mittel werden von der Reichsapothekerkammer durch Umlagen aufgebracht. Die Aufsicht über die Durchführung der Gemeinschaftshilfe durch die Reichsapothekerkammer führt der Reichsminister des Innern.

Asthma Bronchitis — Neuen Lebensmut durch **Breitkreutz-Asthma-Pulver** zum Einnehmen. Wirkt anfallbeseitigend lösend - beruhigend - guter Nachtschlaf - bestens begutachtet - langjähr. erprobt - begeist. Anerkennungen — Überzeugen Sie sich von der Wirkung. Packg. 1.46 in Apotheken. Falls nicht erhältl. oder wegen Broschüre schreibe man an Breitkreutz K.-G., Berlin-Tempelhof 446 — Bronchitis **Asthma**

Tief erschüttert gebe ich die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vati, Sohn, Schwager und Onkel

Willy Damian

Obergefr. i. e. Panz.-Rgt., Inh. d. Inf.-Sturmabz.

im Alter von 31 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 26. August für sein geliebtes Vaterland gefallen ist.

Mannheim (Luisenring 16), den 2. Okt. 1941.

In tiefer Trauer:
Elly Damian, geb. Gregan, mit Kindern
Familie Jakob Damian
Fam. Paul Gregan - Fam. Hardi Gregan
Familie Karl Gregan (Bremen).

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß mein einziger, treusorgender und hoffnungsvoller Sohn, mein über alles geliebter Bräutigam, unser lieber Enkel und Neffe

Artur Gärtner-Walz

Gefreiter in einer SMG-Abteilung - Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens

bei den schweren Kämpfen im Osten am 3. September 1941 im blühenden Alter von 23 Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod gestorben ist. Er folgte seinem Vater, der im Weltkrieg den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz: Seine Mutter (Gärtnerstr. 8), Philipp Gärtner u. Angehörige (Mittelstr. 124) Trudel Schäfer (seine Braut) - Familie Friedrich Schäfer (Riedfeldstraße 27).

Tief erschüttert erhielten wir gestern die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, der treue Gatte seiner jungen Frau, der liebevolle Vater seines Kindes sowie Bruder

Philipp Kreuzer

Schütze in einem Inf.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb.

Mhm.-Käfertal (Ob. Riedstr. 22), 1. Okt. 1941.

In tiefer Trauer:
Familie Phil. Kreuzer
Willi Kreuzer (Wachtmst. z. Z. i. Osten)
Georg Kreuzer (Uffz. bei der Luftwaffe)

Nachdem sein Wunsch, an die Front zu kommen, erfüllt war, starb am 21. Sept. den Heldentod für Führer u. Vaterland im Osten unser herzensguter, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Hans Albert Nahm

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Mannheim (Böckstr. 26), den 1. Okt. 1941.

In tiefer, stolzer Trauer:
Franz Nahm und Frau
Kurt Dahms und Frau Annemarie geb. Nahm
Herbert Kowitz und Frau Lotte, geb. Nahm

Am 12. Aug. 1941 fiel im Osten an der Spitze seiner Kompanie unser lieber, einziger Sohn, mein herzlichst geliebter Bruder und Verlobter

Siegmund Pirzer

Oberleutn. u. Komp.-Chef in einem Inf.-Regt.

im Alter von 26 Jahren.

Nürnberg, Mannheim-Seckenheim, 1. Okt. 1941.

In tiefem Leid:
Hans Pirzer
Wilhelmine Pirzer, geb. Dellermann
Irmgard Pirzer - Marianne Bühler.

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde heute mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Adams

Prokurist

nach einem arbeitsreichen Leben für immer von uns genommen.

Mannheim (Lortzingstr. 16), den 1. Okt. 1941.

In tiefer Trauer: Anna Adams Wwe., geb. Meyer - Joh. Geiß u. Frau Mädi, geb. Adams - Karl Pfisterer u. Frau Luise, geb. Adams - Hch. Höly u. Frau Helmey, geb. Adams - Karl Adams u. Frau Anni, geb. Stöbener, und 8 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Samstag, 4. Okt., nachmittags 2 Uhr statt.

Statt Karten!

Mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, Herr

Rudolf Wenninger

Weltkriegsteilnehmer 1914/18 - Inhaber der badischen Tapferkeitsmedaille

ist am 28. Sept. nach längerer Krankheit, doch unerwartet rasch, im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen. Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Mannheim (Schwarzwaldstr. 55), 2. Okt. 1941.

In tiefer Trauer: Berta Wenninger - Liesel Feuerhake, geb. Wenninger - Rudolf Wenninger jr. (z. Z. in einem Kriegslazarett i. Osten) Paul Feuerhake (z. Z. bei der Wehrmacht).

Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Für die überaus großen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres allzufrüh und unerwartet rasch aus dem Leben geschiedenen unvergeßlichen, lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Lückehe

danken wir allen recht herzlich. Besonders danken wir für die vielen Kranz- u. Blumenspenden und all denen, die ihm so zahlreich das letzte Geleit gaben.

Mannheim, den 1. Oktober 1941.
(Beckenheimer Landstr. 348).

In tiefer Trauer:
Frau Gertrud Lückehe Ww. nebst Angehörigen.

Statt Karten **Danksagung**

Für die in unserem Leid so wohltuende Teilnahme beim Heimgang unserer teueren, unvergeßlichen Entschlafenen, für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung, Herrn Stadtpfarrer Christ für seinen trostreichen Beistand, den evang. Gemeindeschwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem Kirchenchor für den erhebenden Grabgesang, ihren Mitschülerinnen und Mitschülern für die sinnreiche Ehrung sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen unseren innigsten Dank.

Ladenburg (Bahnhofhotel), den 29. Sept. 1941.

In tiefer Trauer:
Adam Bechtold und Kinder.

Statt Karten **Danksagung**

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, den wir durch den Heldentod unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes

Karl Lorinser

Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Sandhofen (Papyrusheim 12).

In tiefem Schmerz:
Familie Josef Lorinser und Anverwandte.

Trauergarderobe in kürzeste Frist
Rübesamen
FÄRBEREI - CHEMISCHE REINIGUNG
Karl-Benz-Straße 28 - Fernsprecher 527 21
Filiale: Qu 4, 19 - Fernsprecher 226 61

Individuelle Schönheitspflege nach den modernsten Richtlinien durch dipl. Kosmetikerinnen
Alcina Kosmetik
Marie Koletta Buttmann
Karl-Ludwig-Str. 7 Haltestelle Pestalozzischule
Telefonische Anfrage erbeten unter Nr. 432 21.

Für Ihr Kind:
HIPP's KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A—D der Klk.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

Angebote stets erwünscht
Franz Nagel
Antiquitäten
Mannheim, E 3, 16 Fernruf 288 28

Rückgratverkrümmung 20jähr. Erfahrung! Lehrreich. Buch mit Überzeugenden Erfolgsbildern kostenlos u. Tage zur Ansicht
E. MERZEL, Stuttgart 2 Hegelstr. 41

Detektiv-MENG Mannheim, D 5, 2

Zangen
Engelen & Weigel E 2, 13
Das große Fachgeschäft

Verdunklungs-Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

Einzel-Möbel
Bauerntisch 52.-
Bauernstühle 11.-
Küchenstühle 10.-
Küchenhocker 5.-
Zimmerstühle 6.75
Zimmerstühle 19.-
Schuhschrke. 47.50
Wäscheschränkchen 55.-
Kleiderschrk. 84.-
Kleiderschrk. 94.-
Kleiderschrk. 139.-
Kommode mit Spiegel 95.-
Kommode (Elfenbein) 160.-
Ch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser Mannh., T 1, 7—8

Die glückliche Geburt ihres Sohnes **Thomas** zeigen an
Frau Gerda Rippich
geb. Leibrock
Dr. Friedrich Rippich
25. September 1941.
Sieradz, z. Z. Litzmannstadt
Warthegau Privatklinik Rob.-Menka Wola Koch-Straße 1—3

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst
Ernst Walburg u. Frau Emilie
geb. Stoll
2. Oktober 1941
Oftersheim Friedrichsfeld

Statt Karten!
Wir haben uns verlobt:
Ruth Schreiner
Kurt Visser
z. Z. bei der Luftwaffe
2. Oktober 1941
Mannheim C 1, 9 Hannover Seestr. 4

Ihre Kriegstrauung geb. bekannt
Eugen Karolus
Elisabeth Karolus
geb. Schaefer
2. Oktober 1941
Mannheim, Rheinhäuserstr. 67 U 5, 16, z. Z. Freudenstadt

Ihre Vermählung geben bekannt
Rolf Berger
Uhrmachermeister
Grell Berger
geb. Ernst
Mannheim, 2. Oktober 1941
Speierstr. 4 Meerfeldstr. 26

Wegen Familienfeier ist mein Geschäft am 2. Oktober geschlossen
Robert Gampe Uhren • Optik
MANNHEIM
Meerfeldstraße 26

MARCHIVUM

Ein meisterlicher Film!

Ich KLAGE AN

In Venedig mit d. Pokal der Biennale ausgezeichn.

Heidemarie Hatheyer
Paul Hartmann
Mathias Wieman
Regie: W. Liebeneiner

Ein tiefergriffenes Publikum dankte für einen Film, mit dem sich jeder ernste Mensch auseinandersetzen muß. (Presseurteil)

Vorher: Die Wochenschau
Beginn: 1.45 4.30 7.15 Uhr

ALHAMBRA P 7, Jugendl. 23 nicht zug.

Lachen ohne Ende

üb. das reizende Lustspiel



Ein überaus lustiger Film nach dem Bühnenstück „Drei blaue Augen" mit
Joh. Riemann - Paul Hörbiger - Gg. Alexander - Gr. Weiser - Jane Tilden - Susi Nicoletti - Rudolf Carl

Im Beiprogramm: Die Wochenschau!
1.35 5.00 7.30 Uhr

SCHAUBURG K1, Jg. üb. 14 J. 5 zugelassen

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Der große Operettenerfolg der Tobis

Immer nur - Du

Johs. Heesters - Dora Komar
Fita Benkhoff - Paul Kemp

NEUESTE WOCHENSCHAU
3.00 5.05 7.35, Hptf. 3.30 5.50 8.20
Jugend ab 14 Jahren zugelassen

PALI J 1, 6

Heute letzt. Tag
PaolaBarbara Otello Toso
in
Kapitän Orlando
Das ergreifende Schicksal zweier Liebenden in deutsch. Sprache
Die neueste Dtsch. Wochenschau
Jgd. nicht zugel.!

Tägl. von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffn.

Große
Märchen - Nachmittage

Für groß u. klein unt. d. Motto:
„Märchen in Farben"

HEUTE	nachm.
Donnerstag, 2. Okt. zum letzten Mal!	1.45 Uhr

Kassenöffnung 1.00 Uhr

Die Wiesenzwerge

Programmfolge:
Die verlorene Königskrone - Purzel, der Zwerg und der Riese vom Berg - Und es beginnt ein neuer Tag - Hansemanns Traumfahrt - Ein Märchen - Die Wiesenzwerge

Machen Sie Ihren Kindern und sich die Freude eines Besuchs!

Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfennig
Erwachsene: 20 Pfennig mehr.

Veranstalter: Rolandfilm

Ufa-Palast

LUISE ULLRICH
KARL L. DIEHL · WERNER KRAUSS



Ein neuer großer Ufa-Film, in dem sich der Reichtum, die Schönheit, aber auch das Leid und die Bitternisse eines wunderbar. Frauenlebens spiegeln. Das Mädchen Annelie entzückt, die liebende, junge Frau bezaubert uns, die Mutter gewinnt uns ganz.

Premiere morgen!

2.30 5.00 7.30
Für Jgdl. ab 14 Jhr. zugelassen

UFA-PALAST

Heute letzter Tag! 3.15 5.15 7.40
DER GASMANN

CAPITOL

Heute letzter Tag
Ein Heldenlied zum Ruhme unserer glorreichen Stukaflieger

Stukas

Ein gewaltiger neuer Ufa-Film mit Carl Raddatz - Hannes Stelzer - Ernst v. Klipstein

Neueste Wochenschau
3.35 7.45 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Hauptfilm Beg. 4.00 6.05 8.15

Waldhofstr. 2 · Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute letzter Tag
Carola Höhn
Paul Klinger
Erich Fiedler
Grete Weiser in

Männer vor der Ehe

Die lustigen Abenteuer eingefleischter Junggesellen!

Neueste Wochenschau
5.05 7.05 9.15
Jugendl. nicht zugelassen!

Hauptfilm 3.35 5.45 7.50

Mittelstr. 41 · Tel. 52772

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM · NECKARAU
Modernes Theater im Süden der Stadt

Heute 5.15 7.30 Uhr letztmals
Paula Wessely - Peter Petersen und Attila Hörbiger in

Spiegel des Lebens

Anschließend:
Die Deutsche Wochenschau
Ab Freitag:
„Die Rothschilds"
Jugend hat Zutritt!



Herr Direktor Mönkemann

stand vor 10 Jahren noch selbst an der Bank und drehte Spindeln. Mehrere Patente verhalfen ihm dazu, ein sehr geschätzter Werkmeister zu werden. Nie hatte Mönkemann daran gedacht, sich selbständig zu machen, aber die Sache mit dem Hauptgewinn der Deutschen Reichslotterie änderte seinen Plan. Heute wirkt er im eigenen Betrieb und freut sich über jeden Tag. So ist es im Leben. Mancher, der es arm begonnen, hat's reich beschlossen. Allerdings, Glück muß man haben. Vielleicht zählen auch Sie zu den vom Glück Verfolgten?

Das Glück sucht dich, drum such es auch
Spiel mit, nach alter Sitte Brauch.

Staatl. Lotterie - Einnahme
Dr. Martin, D 1, 7-8
(Hansahaus) 20 Schritte v. Paradepl.

Ziehung 1. Klasse 17./18. Oktober. ½ Los 3.-, ¼ Los 6.-, ⅛ Los 12.-, 1/16 Los 24.- je Klasse

---

Zurück
Dr. Hoffmann
Nervenarzt
P 7, 17 Ruf 207 38

Meine Büroräume befinden sich jetzt: **C 3, 17, part.**

Peter Rixius
Großhandlung in natürl. Mineralbrunnen - Flaschen Medizingläser - Lebensmittel

---

LIBELLE

Heute 15.45 Uhr pünktlich
Hausfrauenvorstellung
Täglich 19.45 Uhr pünktlich
Jonny Walker & Erika
die Drahtseil-Attraktion
Nürnberger Spielzeug
die große Neuheit
Gastspiel
Mary Erik & Co.
ein Märchen auf Gleitschuhen und 5 weitere auserwählte Nummern.
Im Grinzing:
Lipp-Billner
das neue Stimmungs-Duo.

Der Abendtrunk muß eine Freude bereiten / darum

LEISBIER
Das Bier Des Kenners

Café Wien P 7, 22 an den Planken
Das Haus der guten Kapellen
Ab 11. Oktober 1941 wieder geöffnet

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse N 4, 13/14

Ziehung I. Kl. 17./18. Oktob.
480 000 GEWINNE
102 Millionen
viele Mittelgewinne bei der
Deutschen Reichslotterie
HAUPTGEWINN
500 000
Preis ⅛ 3.- ¼ 6.- ½ 12.- 1/1 24.-
Stürmer
Staatl. Lotterie-Einnahme
Mannheim O 7, 11 Postsch.-Kt. 250 Kirh.

Odenwaldklub E. V.

Sonntag, 5. Okt., Pfalzwanderung: Bad Dürkheim — Forsth. Weilach — Lindemannsruhe — Bad Dürkheim. - **Abfahrt: 8.20 Uhr** mit Sonderzug der Rhein-Haardtbahn ab Collinistraße. Der Zug hält in **Mannheim** an den bekannten Haltestellen, in **Ludwigshafen nur am Ludwigsplatz. Fahrkarten** für Hin- und Rückfahrt zum Preise von **RM 2,50** einschl. Wanderkärtchen sind nur im **Vorverkauf** bis **spätestens Samstag, den 4. Okt., 18 Uhr,** zu lösen. Vorverkaufsstellen: Feuergeschäft Griesheimer am Tattersall, Feinkosthaus Lenz, Meerfeldstraße 41, Hutgeschäft Rehfus, B 1, 6, Wäschegeschäft Reichrath, Meßplatz 9, Kolonialwarengeschäft Tresch, S 2, 20. **Rückfahrt: 19.45 Uhr** ab Bad Dürkheim, Endhaltestelle. Gäste willkommen.



ist eine kosmetische Milch

Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und Runzeln. Wer probt, der lobt. Auskunft und Prospekt durch:

Drog. Ludwig & Schüttheim; Drog. Hofmann, Langerötterstr. 16; Drog. F. Ochel, Marktplatz

---

Kalkmangel

verursacht Erkrankungen des Blutes, der Knochen (Rachitis), der Haut, des Stoffwechsels, der Nerven u. a. m. **Kalk-Fluorid,** das biologische Vitamin-Kalk-Aufbaupräparat, behebt Kalk- und Mineralstoffmangel, sorgt für gesunden Körperaufbau in der Jugend u. Widerstandskraft im Alter.

Darum: **Kalk-Fluorid** von klein auf.

Broschüre durch:

THALYSIA

Karoline Oberländer, Mannheim O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 242 37, Heidelberg, Hauptstraße 121, Fernruf 46 83

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 2. Oktober 1941
Vorstellung Nr. 30
Miete H 3 und 1. Sondermiete H 2

Erlebnis in Bradone

Komödie in drei Akten von Roberto Farinacci

Deutsche Bühnenbearbeitung von Roland Schacht
Spielleitung: Friedrich Brandenburg
Bühnenbild: Helmut Nötzoldt

Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20 Uhr

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung Abteilungsleiterinnen für Kultur: 2. 10., 18 Uhr, Besprech. N 5, 1. - **Schlachthof:** 3. 10., 14 Uhr: Besprechung der Stab-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Geschäftszimmer, Weidenstr. 11. — **Sandhofen:** 2. 10., 19 Uhr: Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen und Abrechnung der Wertmarken im Adler. — **Erlenhof,** 2. 10., 19.30 Uhr: Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe b. Krämer, Waldhofstraße. Liederbücher mitbringen. **Horst - Wessel - Platz:** Der Gemeinschaftsabend findet nicht am 2. 10., sondern am 9. 10. im Weinzimmer des Rosengarten um 19.45 Uhr statt. **Feudenheim-West:** Jeden Donnerstag Nähnachmittag um 15 Uhr im Schützenhaus. Schere, Nadel und Stopfei mitbring. — **JG. Neckarau-Süd:** 2. 10., 20 Uhr: Gemeinschaftsabend in der Krone. Schere, Nadel und Stopfei mitbringen.

KdF, Abt. Wandern. Am Sonntag, 5. Oktober, sind zu nachstehender Rheinwanderg. Volksgenossen jeden Alters eingeladen: Rheinau - Brühl - Ketsch (Mittagsrast) - Rheininsel - Ketsch. Treffpunkt 8.45 Uhr Endstagin Rheinau (Linie 16).

Kostenloser Aufenthalt
Schneiderin für einige Wochen oder Monate zum Nähen nach Orlamünde gesucht. Auskunft: Fernsprecher Nr. 434 85 Mannheim

---

Mieten und Vermieten

Per 1. April 1942
große Büroräume
umfassend 2 Etagen mit je 8 Zimmern, Zentralheizung, im engeren Stadtgebiet preisw. zu vermieten. Wohnung von 3 **Zimmern, Küche und Badezimmer** in Stadtmitte für 100.- M. pro Monat zu vermieten. **Ausstellungsräume,** 4 große Schaufenster, a. d. Planken, zu vermiet. **Haßler, Immobil., Augusta-Anl. 25.**

Wohn.-Tausch Mannh.-Dortmund
Gebot. wird in Dortmund: Schöne 2-Zim.-Wohnung mit Küche und eingerichtetem Badezimmer. - Gesucht wird in Mannheim: 2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, mit oder ohne Badezimmer. Wer tauscht? - Zuschriften an **Joseph Vögele A.-G., Mannh., Sekretariat**

Möblierte Zimmer
ein- u. mehrbettig, mit und ohne Küchenbenütz., evtl. auch **Schlafstellen,** auch **leere Zimmer,** geeignete **Räume** in allen Stadtteilen laufend gesucht. - Persönliche Anmeldung oder schriftlich mit Preisang., Stockwerk, Miettermin, Besichtigungszeit an **Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof**

Zwei leere Zimmer gesucht
in guter Lage. - Angebote erbeten unter **Nr. 6956 B** an den Verlag.

Stellenanzeigen

Wir suchen zum sofortig. oder späteren Eintritt eine gewandte
Stenotypistin u. eine Kontoristin
Enzinger-Union-Werke AG., Mhm., Neckarauer Str. 150/163, Ruf 421 51.

Wir stellen noch
kaufmännische Anfängerinnen
ein. - Schriftliche Angebote erbeten an: **Joseph Vögele A.-G., Mannheim - Sekretariat.** (93275V

Damenschneiderinnung Ludwigsh.
Für unsere Modellschau in Ludwigshafen im Pfalzbau-Café am 13. Okt., 15 Uhr, suchen wir noch **einige Vorführerinnen**
Interessenten wollen sich bei der **Obermeisterin Helene Nenneier, Ludwigshafen, Wredestr. 45,** meld.

Gewandte Stenotypistin
in Vertrauensstellung als **Sekretärin** per sofort od. später gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Nr. 71815VS an den Verlag ds. Bl.

Tüchtige Bürokraft
mit allen Büroarbeiten vertraut, für Dauerposten gesucht. **Installationsgeschäft Fritz Streit, Innsbruck, Welsergasse 5.**

Kraftfahrer(in)
für 1,3-Liter-Opel-Lieferwag. (Bedienung von Privatkundschaft) für vor- oder nachm. sofort gesucht. **Schandin, Mhm., Lortzingstr. 21-23**

Suche sofort oder später
Alleinkoch oder Köchin
Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Bahnhofgaststätte Frankenthal** (Westmark)

Wir suchen zum baldmögl. Eintritt
Ingenieur-Konstrukteur
Techniker, techn. Zeichner(innen)
für Dauerstellung. — **Drahtwerke G.m.b.H., Maschinenfabrik, Mannheim-Waldhof, Fernsprecher 590 52**

Lehrling f. Kraftfahrzeughandw. u. Hilfskraft mit Führerschein
sofort gesucht. **Alfred Blauth, Mannheim, S 4, 23/24, Fernruf 26300**

Einfuhrgroßhandlung der Nahrungsmittelbranche sucht zum baldmöglichsten Eintritt
Buchhalter(in)
Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 84628VS an den Verlag des HB in Mannheim.

Handelslehrer(in)
von größerer Privathandelsschule als hauptamtl. oder nebenamtl. Lehrkraft gesucht. - Angeb. unter Nr. 34165VS an das HB Mannheim

---

Revision, Organis., Kontingentierg.
Erfahrener Kaufmann
sucht sofort neuen Wirkungskreis. Als Abteilungs- und Betriebsleiter beste Erfolge erzielt. Zuschriften unter Nr. 6996 B an den Verlag.

Intelligenter, vielseitig veranlagter
Junger Mann vom Bankfach
(abgeschl. Ausb.), mittl. Reife einer Höh. Handelssch., der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sucht verantwortungsvolle Stellung in Industrie oder Handel, evtl. auch Reichsbank, nur in Mannheim. - Geff. Eilangebote mit Gehaltsangabe und evtl. Unterkunftmöglichkeit erbeten unter Nr. 93 277 VS an den Verlag des HB Mannheim.

Verschiedenes

Kesselhausasche
kostenlos abzugeben. - **Chemische Fabrik Weyl, Mannheim-Waldhof.**

Perserteppich und Brücke
neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe und Preis erwünscht. - Angebote unter Nr. 7042 B an HB Mannheim

---

Bäckerei zu pachten gesucht
auch Umgebung von Mannheim. Zuschriften unter Nr. 6666 B an die Geschäftsstelle des HB erbet.

10.- M. Belohn.
demjenigen, der mir verlor. Geldbeutel mit Inhalt (auf dem Großmarkt) wieder bringt. Abzugeb. im Fundbüro

---

Beiladung
Wer nimmt nach Zabern (Els) evtl. Straßburg, als Beiladg. 2 Kisten (gef. Einmachgläser) mit? Angeb. unter Nr. 6917 BS an HB in Mhm.

Wer nimmt mir so hin u. wieder **Haushaltgegenstände als Beiladung** mit Tempowagen oder dergl. nach Heidelberg mit? - Angeb. unter Nr. 7096BS an Verlag

---

Stellenanzeigen

Zuverläss. Frau
für Privathaushalt 2mal in d. Woche im Friedrichsring gesucht. Angebote unter Nr. 71816VS od. **Fernruf 21282**

---

2 Küch.-Mädch.
sowie 1 **Putzfrau** für morg. gesucht Gaststätte „Alte Pfalz", Mh., P 2, 6

Putzfrau
für Laden täglich von 9.30—11 Uhr gesucht. **Planken,** P 3, 14, vorzust. 11-12 u. 17-18 Uhr

---

Saub. Putzfrau
gesucht. — **Bad. Kommunale Landesbank, Augusta-Anlage Nr. 33.**

Musiker
für ständig gesucht, womögl. Harmonikaspieler **„Elefanten"** H 6, 2, Kimmer.

Heizer
für Zentralheizg. in Einfamil.-Haus Lindenh. gesucht **Drachenfelsstr. 3, Fernruf Nr. 251 24**

Flotter Kellner
jeweils samstags u. sonntags frei. Angeb. unter Nr. 7064 B an Verlag.

Mieten und Vermieten

Kleines Zimmer
und Küche für 11 RM. monatlich per 1. Novbr. zu vermiet. - **Pumpwerkstr. 36, pt., r.**

Sauber
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, zu verm., Bahnh. **Friedrichsfelder Str. 50, 2. St., r.**

Groß., sehr schön
möbl. Zimmer
m. Dipl.-Schreibtisch usw., sof. an Herrn zu vermiet. Anzus. ab 17 Uhr **D 4, 13, 1 Treppe.**

Leeres Zimmer
sof. zu vermieten **T 5, 7, Hüfner**

---

2 leere Zimmer
zu vermieten **N 4, 22, 3. Stock.**

Leeres Zimmer
zu miet. gesucht. Angeb. unter Nr. 6944 B an Verlag.

Leeres Zimmer
als Büro geeignet Nähe Langerötterstraße, vorübergh. zu miet. gesucht. Angebote erbeten **Fernruf Nr. 282 36**

Kauf u. Verkauf

Vierteljähriger
Irischer Shetter
(Hühn.-Hund) nur in gute Hände zu verkaufen. - **Pfüglersgrundstr. Nr. 35, 2. Stock.**

---

3 Truthühner
1,9 rebhf. Italien. 1941er Brut, zu verkaufen. **Beilenstr. 53, Klemmer,** von 12—2.

Wß. Küchenherd
preisw. zu verkf. **N 4, 4, Laden.**

Kind. Klappstuhl
für 8 M. zu verkaufen. **Feudenh. Schwanenstr. 71 part.,** vorm. anzus.

Schönes
Wohnzimmer
sow. gut. **Klavier** zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 6930 B an Verlag.

Verkehr der OEG
während der Bauarbeiten am Hauptbahnhof

Die Linien A: Mannheim—Weinheim Die Linien B: Mannheim-Heidelberg können wegen der Bauarbeiten auf einige Zeit nicht mehr über den Hauptbahnhof geführt werden.

In Linienführung und Fahrplan treten folgende Aenderungen ein:

Linie A: Vom Bahnhof Mannheim-Neckarstadt-OEG durch die Breite Straße — Schloß — Bismarckstraße — Haltestelle für Hauptbahnhof an der Straßenbahnhaltestelle Kaiserring — von da über Kaiserring — Wasserturm — Heidelberger Straße wie seither.

Fahrplanänderungen
Richtung Mannheim—Weinheim

seither:

Hauptbahnhof	ab:	9.00	13.30	15.15
Bahnh. Neckarst.	an:	9.12	13.43	15.27
Bahnh. Neckarst.	ab:	9.14	13.44	15.29
Weinheim	an:	9.56	14.26	16.11

jetzt:

Bismarckplatz	ab:	8.41	13.14	14.59
Bahnh. Neckarst.	an:	8.53	13.26	15.11
Ausgleichsaufenthalt				
Bahnh. Neckarst.	ab:	9.14	13.44	15.29
Weinheim	an:	9.56	14.26	16.11

Richtung Weinheim—Mannheim

seither:

Weinheim	ab:	—	—	16.19
Viernheim	ab:	16.05	16.33	
Mannheim-Neckarst.	an:	16.32	17.00	
Mannheim-Neckarst.	ab:	16.34	17.02	
Hauptbahnhof	an:	16.46	17.14	

jetzt:

Weinheim	ab:	—	—	16.18
Viernheim	ab:	16.05	16.33	
Mannheim-Neckarst.	an:	16.32	17.00	
Ausgleichsaufenthalt				
Nannheim-Neckarst.	ab:	16.48	17.18	
Bismarckplatz	an:	17.00	17.30	

Alle anderen Züge verkehren weiterhin nach Fahrplan.

Abonnenten, welche wegen des nach Mannheim-Neckarstadt vorverlegten Ausgleichsaufenthaltes der Züge nach Weinheim nicht mitkommen, oder Abonnenten, welche bei den Zügen aus Weinheim den an den Bahnhof Neckarstadt vorverlegten Ausgleichsaufenthalt nicht abwarten wollen, werden auf ihre Zeitkarten von der Straßenbahn befördert.

Linie B: Vom Bahnhof Mannheim-Friedrichsbrücke wie seither durch die Breite Straße zum Schloß — Bismarckstr., Haltestelle für Hauptbahnhof zum Aussteigen an der Straßenbahnhaltestelle Kaiserring. Haltestelle zum Einsteigen am Bismarckplatz, dann über Bismarckstraße — Schloß — Breite Straße wie seither.

Fahrplanänderungen treten nicht ein.

Mannheim, den 1. Oktober 1941
Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft A.-G. Mannheim

Schlachthof FREIBANK
Freitag früh um 8 Uhr: Kuhfleisch
Anf.-Nr. 2190-2280

Ladenburg

Reichsverbilligungsscheine für Speisefett

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefett an die minderbemittelte Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1941 erfolgt am kommenden **Freitag, den 3. Oktober 1941, vormittags von 8—12 Uhr im Rathaus — Fürsorgeamt Zimmer 5 —.**

Die Ausgabe ist nur auf den genannten Zeitpunkt beschränkt und kann eine spätere Abgabe der Reichsverbilligungsscheine nicht mehr erfolgen. Die Bedürftigen müssen Verdienstbescheinigung, Rentenbescheide usw. vorlegen, andernfalls Reichsverbilligungsscheine nicht abgegeben werden.

Kinder sind zur Abholung nicht berechtigt.

Ladenburg, den 1. Oktober 1941.
Der Bürgermeister.

MARCHIVUM